



DER Schwarzwald

Die Zeitschrift des Schwarzwaldvereins. 03 | 2019

BAUKULTUR

Bewahren, gestalten,
transformieren





Liebe Leserinnen und Leser,



nur die Form, die sich an Klima und Lage angepasst hat, schwarzwaldtypisch sind Materialien und Rohstoffe wie Holz, sowie das Wissen und die Handlungskompetenz, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben, die es zu bewahren und für die heutige Zeit zu modifizieren gilt.

mir ist es um die Zukunft des Schwarzwaldvereins nicht bange, wurden doch bei der Delegiertenversammlung Ende Juni in Konstanz mit der Verabschiedung des neuen Leitbilds und der neuen Satzung die richtigen Entscheidungen gefällt. Ein neuer Präsident wird den von Präsident Georg Keller angestoßenen Zukunftsprozess Schwarzwaldverein 2030 weiterführen und neue Impulse geben.

In diesem Heft beschäftigen wir uns mit der Schwarzwälder Baukultur, die dem Schwarzwald sein unverwechselbares Gesicht gab und auch in der Zukunft geben wird. Schwarzwaldtypisch ist nicht

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und Herbst und viel Zeit für Aktivitäten in der Natur.

Ihre Gabriele Henricke

Titelbild



Weißtannen-Schindelhaus, Ferienhaus in Hofgrund, Fertigstellung 2018, Kaiser Architekten Stuttgart

Foto: Gabriele Henricke

BAUKULTUR

- 4** Der Schwarzwaldhof – unverwechselbares Gesicht der Region
- 8** Der Klausenbauernhof – eine weltoffene Schwarzwaldidylle
- 10** „Geist des Schwarzwalds“
- 14** Die Weißtanne – Der Charakterbaum des Schwarzwalds
- 16** „Was damals geschaffen wurde, hat heute wieder Zukunft“
- 18** Neues Leben für altes Holz
- 20** Schwarzwaldhöfe erhalten und weiterbauen



Inhalt

AUS DEM VEREIN

- 22** Schwarzwaldverein stimmt für Vereinsreform
- 26** Wandernd der Natur auf der Spur!
- 27** Theater im Tannenwald

JUGEND UND FAMILIE

- 29** Abenteuer am Wegesrand
- 30** Osterhasenbäckerei, Entdeckerrallye und Schatzsuche
- 31** Auf Ritters Pfaden im Eschachtal
- 32** Spiel und Spaß am Bodensee
- 33** Unterwegs mit dem Schwarzwaldesel



NATUR

- 34** Schwarzwaldverein positioniert sich in der Wolfsfrage
- 36** Amphibienweiher am Locherhofbrunnen
- 37** Der kleine Unterschied

HEIMAT

- 38** Einst Werkzeugschmiede und Gerstenstampfe, heute Vereinsheim und Heimatmuseum

WANDERN

- 39** Wandertipp: Spannende Klamm
- 40** Sportliche Herausforderung für Wanderfreunde
- 41** Durch Orangenhaine und Weinberge
- 42** Durch die Kleine Luxemburger Schweiz
- 42** Burgen, Trulli und tolle Weine
- 43** Wandern, Wein und Kultur
- 44** Im Moselhandschuh unterwegs

SERVICE

- 45** Buchtipps



Der Schwarzwaldhof – unverwechselbares Gesicht der Region

bauWERK SCHWARZWALD will die Baukultur des Schwarzwalds erhalten und in die Moderne führen

TEXT: ROLAND SCHÖTTLE
UND CHRISTINA CAMMERER

Den Schwarzwald kennzeichnet das Wechselspiel von Wäldern, Wiesen und Weiden, Flüssen und Seen, Felsen, Tälern und Bergen. Würden wir davon ein Bild malen, wäre der Schwarzwald dann bereits als solcher erkennbar? Was für die meisten Personen eine Schwarzwaldlandschaft erkennen lässt, ist ein weiteres wichtiges Detail: Der Schwarzwaldhof. Er schmiegt sich an die Landschaft an, strahlt Größe, Schutz und Beständigkeit aus. Bei vielen löst das Gesamtensemble von Hof und ihm umgebender Umwelt das Gefühl von Heimat aus.

Der Schwarzwaldhof ist Zeuge einer über Jahrhunderte gewachsenen Kultur und Tradition. Schwarzwaldtypisch ist nicht nur die Form, die sich an Klima und Lage angepasst hat, schwarzwaldtypisch sind Materialien und Rohstoffe wie Holz, sowie das Wissen und die Handlungskompetenz, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben. Den Schwarzwaldhof zu erhalten, ist Aufgabe heutiger Generationen. Allerdings zeichnen sich einige Herausforderungen ab, die den Erhalt des Kulturguts Schwarzwaldhof erschweren. Welche diese sind und wie sich regionale Initiativen den damit zusammenhängenden Fragen annehmen, wird an späterer Stelle im Text gezeigt. Zunächst werfen wir jedoch einen genaueren Blick auf den Schwarzwaldhof und seine Charakteristika.

Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach

Mit dem „Schwarzwaldhof“ ist meist der traditionelle Eindachhof gemeint, wie er vor allem im mittleren und südlichen Schwarzwald zu finden ist. Dabei lassen sich unterschiedliche Haustypen wie das „Zartener Haus“ oder das „Hotzenhaus“ unterscheiden. Allen gemein ist, dass sich Wohn- und Wirtschaftsteile unter einem Dach befinden und Mensch und Tier somit im selben Haus leben. Das bot früher vor allem in langen kalten Wintermonaten einige Vorteile. Man stelle sich vor, dass bei

großen Schneemassen mancherorts das Haus für mehrere Tage oder Wochen nicht verlassen werden konnte. Da war es geschickt, dass man vom Wohnbereich aus den Stall und das Lager direkt erreichen konnte. Wird ein Schwarzwaldhaus von außen betrachtet, fällt sofort das riesige Dach auf. An den Giebelseiten ist es heruntergezogen und bildet das sogenannte Walm- oder Krüppelwalmdach. Die Fenster setzen sich aus kleinen Glasscheiben zusammen und lassen unter der Dachfläche nur wenig Licht ins Haus. Dies schützte die Bewohnerinnen und Bewohner vor Kälte. In vielen Fällen sind die Höfe außerdem an einen Hang gebaut, das zusätzlichen Schutz vor Wind bot und von Erdwärme profitieren ließ. Dort wo der Abstand zwischen Haus und Hang am geringsten ist, findet sich über eine Wiederkehr eine Zufahrt ins Dach. Auf vielen Höfen wird diese noch heute genutzt um Stroh und Heu auf direktem Weg im Dachstuhl einzulagern.

Das Lager und der darunterliegende Stall bilden den Wirtschaftsteil, der eine Haushälfte des Eindachhofs einnimmt. Daran grenzt in der anderen Hälfte der Wohnbereich der Bauernfamilie an. Dort befinden sich im Erdgeschoss die Stube und die Küche. Die Küche ist im Haus zentral gelegen und dient als Wärmespeicher für die weiteren Räume. Über der Koch- und Feuerstelle gibt es einen Rauchfang, der zum einen die Funktion einer Räucherammer übernimmt und zum anderen verhindert, dass Funken das Dach und die Holzkonstruktion zum Brennen bringen. Im zweiten Geschoss befinden sich die Schlafräume der Bauernfamilie und Knechte.

Grundgerüst des Schwarzwaldhofs ist eine Holzkonstruktion. Die Fassade wurde meist mit Holzschindeln verkleidet, die später teils von Faserzementtafeln abgelöst wurden. Die Dächer waren einst mit Stroh bedeckt. Jedoch wurde dies im 18. Jahrhundert aufgrund des Brandrisikos verboten, sodass Ziegel und Schindeln eingesetzt wurden.

Herausforderungen für den Schwarzwaldhof

Der Eindachhof – er ermöglichte einst die Selbstversorgung der Landwirtschaftsfamilie rund ums Jahr. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung und des damit zusammenhängenden Strukturwandels änderten sich jedoch auch für die Schwarzwälder die Lebens- und Arbeitsbedingungen. Mehr und mehr wurden die Höfe abhängig von den überregionalen Märkten und standen mit anderen Produktionsstandorten in Konkurrenz. Aufgrund der teils schwierigen Standortbedingungen (Hanglagen, Höhenlage oder Bodenbeschaffenheit) und der meist kleinen Strukturierung der Höfe blieben die Erträge allerdings vergleichsweise gering. Für ein

ausreichendes Einkommen wurde in vielen Fällen zusätzliche Arbeit in Branchen wie der Industrie oder dem Tourismus gesucht.

Die Zahl der Höfe im Schwarzwald, die im Nebenerwerb betrieben werden, steigt weiter, sodass nur noch wenige Landwirtinnen und Landwirte im Haupterwerb arbeiten. Gleichzeitig stellen heutige Wohn- und Wirtschaftsstandards den Eindachhof trotz seiner funktionalen, ökologischen und handwerklich raffinierten Bauweise vor Herausforderungen. Beispielsweise erschweren Verordnungen des Denkmalschutzes oder das voraussichtlich kommende Verbot der Anbindehaltung in den Stallungen die Situation. Umbaumaßnahmen und Instandhaltung sind für die Hofbesitzer meist sehr kostenintensiv.

Wie können die Schwarzwaldhöfe unter Berücksichtigung heutiger Wohn- und Lebensstandards erhalten und für die Zukunft gewappnet werden? Wie sieht schwarzwalddtypisches Bauen heute aus? Und wie bewahren wir das Landschaftsbild des Schwarzwalds, ohne es zu konservieren? All das sind Fragen, deren Antworten es zu gestalten gilt.

REGIONALE BAUKULTUR FÖRDERN

In den letzten Jahren haben sich im Schwarzwald einige Initiativen gebildet, die sich dem Thema Baukultur annehmen. So wurde 2010 und 2014 das Auszeichnungsverfahren „Baukultur Schwarzwald“ durchgeführt, bei welchem gute Beispiele für schwarzwalddtypische Architektur ausgelobt wurden. Initiatoren waren das Regierungspräsidium Freiburg und die Architektenkammer Baden-Württemberg. Der Naturpark Südschwarzwald bietet seit 2017 außerdem eine Gestaltungsberatung für Bauherren in der frühen Pla-

nungsphase von Baumaßnahmen an. Dabei stehen Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsplaner beratend zur Seite und helfen bei der Gestaltfindung. In Kooperation mit der Schwarzwald Tourismus GmbH und der Architektenkammer Baden-Württemberg – Kammerbezirk Freiburg war der Naturpark Südschwarzwald von 2017 bis 2019 außerdem eines von bundesweit sieben Modellvorhaben im Bundesförderprojekt „Baukultur und Tourismus“ des Bundesbauministeriums und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. In diesem Rahmen wurden Exkursionen und Seminare zu schwarzwalddtypischem Bauen, Renovieren und Einrichten veranstaltet. Diese richteten sich speziell an Gastgeber wie Hoteliers, Gastronomen oder Besitzer von Ferienwohnungen. Des Weiteren wurde das Gastgeber-Magazin mit spannenden und hilfreichen Impulsen zu regionaltypischem Bauen im Juni 2019 erstellt. Die LEADER-Aktionsgruppe Nordschwarzwald hat als Gemeinschaftsprojekt Anfang 2019 zudem das Handbuch „Holzbaukultur Nordschwarzwald“ veröffentlicht.

BAUWERK SCHWARZWALD – EIN PLATTFORM- UND KOMPETENZZENTRUM FÜR DEN GANZEN SCHWARZWALD

Aktuell wird für die Gesamtregion Schwarzwald die Gründung von bauWERK SCHWARZWALD, das zukünftige Kompetenzzentrum für Schwarzwälder Baukultur, Handwerk und Design geplant. Leitidee ist, die regionsspezifische Bau- und Handwerkskultur zu fördern und eine Verbindung zwischen Tradition und Moderne, Architektur, Handwerk und Design, Forschung und Ausbildung, Experiment und Praxis zu schaffen. Es geht darum, für alle bau-

schaffenden, raumplanerischen und gestaltenden Akteure eine Austausch- und Präsentationsplattform zu entwickeln, Wissen und Kulturgut zu erhalten, weiterzugeben und Kooperationen zu bilden.

2018 erarbeitete eine 22-köpfige Projektgruppe das Gründungskonzept für die zukünftige Organisation. Darin vertreten waren regionale Akteure aus den Bereichen Architektur, Handwerk, Regionalentwicklung, Tourismus, Bildung, Kultur sowie kommunale Vertreter. Den Schwarzwaldverein repräsentierte Präsident Georg Keller. Der Erarbeitungsprozess wurde mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg unterstützt und vom Naturpark Südschwarzwald e.V. und dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord e.V. getragen. Im Gründungskonzept werden nun die Ziele für die beiden Handlungsfelder „Baukultur“ sowie „Handwerk und Design“ formuliert und erste Startprojekte skizziert. Beispielsweise ist ein Jury-Wettbewerb zum Thema „Neues Wohnen in alten Häusern“ angedacht. Akteure aus den Bereichen Design, Innenarchitektur und Handwerk sind dabei eingeladen, fachübergreifend zusammenzuarbeiten und unter Einbindung von Auszubildenden Möbel und andere Einrichtungsgegenstände zu entwickeln.

Mit bauWERK SCHWARZWALD soll die Strahlkraft und Qualität der bebauten Umwelt des Schwarzwalds gefördert werden. Dies stärkt die Identität der Region und ihre Außenwahrnehmen. Gute Gründe sich zu beteiligen.

bauWERK SCHWARZWALD

Alle Informationen zum geplanten Kompetenzzentrum für Schwarzwälder Baukultur, Handwerk und Design sowie das Gründungskonzept unter www.bauwerk-schwarzwald.de. bauWERK Schwarzwald soll von einem gemeinnützigen Verein getragen werden. Zur Mitgliedschaft eingeladen sind Betriebe, Verbände, Vereine, Initiativen, Kammern und Kommunen.

► Roland Schöttle und Christina Cammerer



Roland Schöttle ist Diplom-Forstwirt und Geschäftsführer des Naturparks Südschwarzwald. Der Verein war zusammen mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord Projektträger für die

Erarbeitung des Gründungskonzepts des geplanten Kompetenzzentrums bauWERK SCHWARZWALD.

Christina Cammerer, Naturpark Südschwarzwald, koordiniert das Gründungsvorhaben.

Alt und neu verbunden: Schwarzwälder Architektursprache modern weiterentwickelt. Hotel Breggers Schwanen in Bernau.



Handbuch „Holzbaukultur Nordschwarzwald“, (Herausgeber Gemeinschaftsprojekt der LEADER-Aktionsgruppe Nordschwarzwald), www.holzplanwerk.de
Gastgeber-Magazin – bauen, renovieren, einrichten (Herausgeber Naturpark Südschwarzwald, Schwarzwald Tourismus GmbH, Architektenkammer Baden-Württemberg – Kammerbezirk Freiburg/Südbaden): www.naturpark-suedschwarzwald.de/eip/pages/aktuelle-projekte.php unter „Baukultur und Tourismus“.





Der Klausenbauernhof – eine weltoffene Schwarzwaldidylle

Ein Ort zum Leben, zum Feiern und für Konzerte

TEXT: JUTTA HÖLLSTIN

Wäre der Reformator Martin Luther fünf Jahre älter geworden, dann hätte er die Errichtung des Klausenbauernhofes im Wolfacher Ortsteil Ippichen im Jahr 1561 noch erleben können. Trotz seines biblischen Alters lebt der Hof. Und das ist der heutigen Besitzerfamilie Sibylle und Joachim Faitsch zu verdanken. Denn Ende der 80er-Jahre sollte das Gehöft einem Gewerbegebiet weichen.

Auf der Fotomontage links der Hof vor der Restaurierung, rechts nach der Restaurierung.



Joachim Faitsch, 58, Fachmann für Bauforschung und Restaurierung, kaufte dieses seltene historische Baudenkmal und verhalf ihm zu neuem Leben. Seitdem wohnt er mit seiner Frau Sibylle, 55, und den drei Kindern auf dem Hof. [Name] und Raphael, die beiden älteren, sind bereits flügge, Dominik, der jüngste, ein talentierter Singer und Songwriter, lebt nach wie vor zu Hause und packt kräftig mit an. Zu tun gibt es eine ganze Menge. Hier werden Hochzeiten ausgerichtet, Live-Konzerte gegeben oder Kunstausstellungen eröffnet.

Das Gehöft ist als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung im Landesdenkmalamt eingetragen und repräsentiert den Bautyp des sogenannten Kinzigtal-Hauses. Entgegen den anderen Schwarzwaldhaus-Typen ist diese Bauform nicht vertikal, sondern horizontal gegliedert: Der Stall befindet sich im Erdgeschoss, darüber liegen die Wohnräume. Die Tenne ist im Dachgeschoss beheimatet.

BACKHAUS, SPEICHER UND KAPELLE

Wie durch ein Wunder blieb der Klausenbauernhof im Dreißigjährigen Krieg von den massiven Zerstörungen weitestgehend verschont. So ist bis heute etwa 80 Prozent der originalen Bausubstanz noch erhalten. Genauso wichtig wie das Haupthaus waren damals die Nebengebäude. Im Speicher lagerte man so unterschiedliche Vorräte wie Korn und Speckseiten, aber auch Kleidung und Bargeld. Der Speicher war die Schatzkammer des Hofes, sozusagen die Lebensversicherung für die Großfamilie. Dementsprechend mussten etwa im Falle eines Hofbrandes die Vorräte im Speicher so lange ausreichen, bis der Hof wieder neu aufgebaut war. Aus unerklärlichen Gründen war der einstige Speicher des Klausenbauernhofes nicht mehr vorhanden, als Joachim Faitsch den Hof kaufte. Deshalb hat er den alten, vom Untergang bedrohten Speicher eines Hofes aus dem nahegelegenen Fischerbach abbauen und auf seinem Grundstück wieder errichten lassen.

Ursprünglich war das Haupthaus mit Stroh gedeckt. Im Zuge der Restaurierung wurde dieses kostspielige, aber wichtige Element für den historischen Kinzigtalhof wieder hergestellt und wird seither mit viel Aufwand gepflegt. Das Backhaus ist ein jüngeres Gebäude, es wurde 1837 erbaut. Der Holzbackofen ist vor etwa 100 Jahren erneuert worden.

Das Steinhaus im hinteren Bereich des Anwesens ist ein kleines Juwel. Urkundliche Erwähnungen gehen auf das Jahr 1340 zurück und weisen es als St. Nikolaus-Kapelle aus. Der Sage nach gab es hier sogar einmal eine kleine Burgstelle der Ritter von Gypichen, so der frühere Name des Ortsteiles Ippichen. Somit kann dieses Gebäude auf eine sehr lange Geschichte zurückblicken. Der Steinbau wie er heute steht, wurde um das Jahr 1500 errichtet. Es handelt sich hier um klassische Renaissance-Architektur. Auf der Fassade befinden sich aufwändige Malereien.

ZOLLSTUBE FÜR KINZIGFLÖSSER

Neben der Nutzung als Kapelle diente das Gebäude in der großen Zeit der Holz-Flößerei auf der Kinzig wahrscheinlich auch als Zollstube. Unweit des Gehöfts befindet sich die Grenze zwischen dem ehemaligen Fürstentum Fürstenberg und dem Herzogtum Württemberg. Auf bei-



den Seiten der Kinzig stehen Höfe mit ähnlichen Steinbauwerken. Somit ist zu vermuten, dass beide Landesteile hier ihre Zollhäuschen für die Holzfloß-Besteuerung eingerichtet hatten. St. Nikolaus war der Schutzpatron der Flößer, was als weiteres Indiz für diese Nutzung spricht. Der Name „Klausenbauernhof“ leitet sich im Übrigen von diesem Schutzheiligen ab.

Heute ist das Steinhaus mit zwei Doppelzimmern für Gäste ausgestattet, im Gewölbekeller lagert Wein bei konstanter Temperatur. Alles in allem legen die Hofbesitzer großen Wert darauf, die Gebäude nicht zu übernutzen. So dient der ehemalige große Stall als prächtiger Veranstaltungsraum. Bei Anlässen wie Hochzeiten oder Firmenfeiern finden hier bis zu 130 Gäste Platz. Der Festsaal beeindruckt neben den wuchtigen Eichenbalken an der Decke durch die parallel angeordneten Stützsäulen und die Bruchsteinmauern aus dem 16. Jahrhundert. Die Trauerzeremonien werden auf dem Heustock abgehalten.

EIN ORT FÜR MUSIKER

Als Kulturbetrieb besticht der Klausenbauernhof dadurch, dass er herausragende Musiker aus der Folk- und Weltmusik-Szene anzieht. Da Joachim Faitsch wie bereits sein Vater und Großvater den Beruf des Akkordeonbauers in seiner Heimatstadt Trossingen erlernte, ist er in der Musikszene gut vernetzt. Durch seine Leidenschaft zu Folk-Musik und Tanz rief er eine legendäre Konzertreihe ins Leben. Sogar Musiker aus Osteuropa finden den Weg in das familiäre Ambiente des Klausenbauernhofes.

Bleibt zu hoffen, dass dieses einmalige Kulturgut auch weiterhin fortbesteht. Mit Sohn Dominik, der mit Haus und Hof fest verwurzelt ist, und dessen großer Liebe zur Musik stehen die Chancen zum Glück gut. Die Augen des 22-Jährigen leuchten, sobald er von seiner Kindheit auf dem Hof erzählt, die durch den Kontakt zu Musikern aus aller Welt geprägt war. Weltoffenheit und Schwarzwaldidylle sind kein Widerspruch.



► Jutta Höllstin

54, ist in Schutttertäl bei Lahr aufgewachsen. Die Übersetzerin lebt seit 30 Jahren in Freiburg. Mit ihrem Mann Daniel, einem leidenschaftlichen Fotografen, erkundet sie die Region.

„Geist des Schwarzwalds“

Über die Entwicklung der Schwarzwälder Baukultur

TEXT: CARL LANGENBACH

Vor 1000 Jahren nach großflächigen Rodungsperioden in den riesigen, finsternen Wäldern wurde das bisher unwegsame, auch unheimliche Gebiet des Schwarzwaldes schrittweise zu wertvollem, landwirtschaftlich nutzbarem Land entwickelt und von

Adel und Klöstern an zuzugswillige Bauern als Lehen vergeben. Was bis dahin noch als wildes, raues und unzugängliches Gebirge gemieden war, entwickelte sich innerhalb der folgenden drei Jahrhunderte zur kraftvollen bäuerlichen „Hauslandschaft“.

Hotel Waldfrieden in Herrenschwand

VERTRAUTE HAUSBILDER

Hermann Schilli, berühmter Schwarzwälder Kulturraumforscher, hat als Zimmermeister jahrzehntelang diese wunderbaren Häuser aufgemessen, gezeichnet und als großartige Häuser-Dokumentation mit klugen Texten über die verschiedenen Hausformen 1953 das Buch „Das Schwarzwaldhaus“ veröffentlicht. Der erfolgreiche Forscher beantwortet im Schlusswort die Frage, die ihn ein Leben lang beschäftigt hat: Was ist das für eine Gestaltungskraft, die bei dieser Vielzahl von verschiedensten Häusern mit unterschiedlichsten Konstruktionen und Grundrisslösungen immer wieder zu vertrauten, verwandten Haus-Bildern im jeweiligen Landschaftsraum zusammenführt? „Diese hausgestaltende Kraft, die der Landschaft und den geheimnisvollen Beziehungen zwischen ihr und den in ihr lebenden Menschen innewohnt, sei mit dem Kennwort „Geist des Schwarzwalds“ umschrieben. Dieser Begriff umfasst alle: die zum Teil rätselhaften Wechselbeziehungen zwischen Landschaft und Haus, Haus und Mensch, Mensch und Umkreis.“ Weiter beschreibt Schilli einen trotz der Abgeschlossenheit stolzen Bauernschlag mit starkem Selbstbewusstsein, dessen Lebensgefühl auch das Innere des Hauses gestaltet als Einhaus des Einödbauerns. „... es fasst in praktische Räume, alles unter einem Dach bergend: Menschen, Tiere, Erntegut. Sie haben vereinzelt in der Landschaft den Bauplatz nach praktischen, betriebs-

wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgesucht ... aber immer wird es durch das heruntergezogene Dach in wundervoller Weise in das Landschaftsbild eingebunden ...“.

Wer heute durch ein lange schon geliebtes Dorf im Schwarzwald wandert, erlebt oft schreckliche Überraschungen, wenn innerhalb weniger Jahre wieder wesentliche Schönheiten aus dem Ortsbild verschwunden sind: Kleinere Fehler bei einer Reparatur oder bei neuen Anbauten oder im Zusammenhang mit notwendigen Teilabrissen für eine Fassadenerneuerung führen dazu, dass jetzt alles an einem vormals hochgelobten Schwarzwaldhaus verdorben ist: Verlust ums Ganze.

ÄSTHETIK GEBORGENEN WOHNENS

Es geht durchaus um ästhetische Erfahrungen im Schwarzwald. Um verwundertes Verspüren von Glück bei der Wahrnehmung der Schönheit dieser Hausbilder in bergender Landschaft, dieser zwischen den Höhenkanten bewegten Gruppierungen lebendiger Hauskörper. Die großen Dächer mit vielseitig bergenden Gesten versprechen Schutz gegen alle Wetter. Ruhespendende Raumfiguren im Haus in Nischen, Erkern, Rippen und weich gemaserten Flächen versprechen gesichertes Wohnen. Strukturbilder konstruktiver und statischer Notwendigkeiten sind zugleich schön gebildete Holzgerüste aus Weißtanne. Alles handwerklich

perfekt gefügt, auch aus Apfelholz, Nuss- oder Weißbuchenholz. Wir finden mächtige, bis zu 20 Meter lange Firsthochsäulen, dazu Balken, Riegel und auch Verzierungen an geschnitzten ornamentierten Dachreitern.

Die bedeutenden zeitgenössischen Architekten und Hochschullehrer Horst Linde und Vittorio Lampugnani haben vor Jahren völlig unabhängig voneinander von einer beglückenden Beobachtung berichtet: Immer noch sei bei einer Vielzahl von Regionen in Europa zu beobachten, dass sie einen Reichtum individueller Hauslandschaften besitzen. Derart reiche Regionen seien Schwarzwald, Vorarlberg und Graubünden. Unverzichtbar ist nach Aussage beider im entscheidenden geschichtlichen Augenblick, nämlich jetzt, diese gestalterischen Kostbarkeiten und Individualität zu retten, indem man die Substanz erhält und klug weiterentwickelt. „Es geht dabei um eine hohe Qualität der Entwürfe mit viel Gespür“, so Horst Linde.

GEFÄHRDUNGEN

Doch schon lange gibt es Gefährdungen. Wirtschaftlicher Druck und die Notwendigkeit neuer Nutzungsformen verändern auch das Gebäude, führen zu Störungen. Schon 1853 beschrieb dies Oberbaurat Eisenlohr, ein Weinbrenner-Schüler, er schreibt sinngemäß: „Auch auf dem Schwarzwald beim Bau der Häuser gelten jetzt andere Prinzipien, die die alte, auch für die Gegenwart noch immer gleich zweckmäßige und schöne Bauweise allmählich gänzlich zu verdrängen drohen.“

130 Jahre später hat Ulrich Schnitzer, Professor am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung in Karlsruhe, die Veränderungen der Höfe und bäuerlichen Arbeitswelten in den 1980er-Jahren erforscht. Er klagt: „Die Änderung der landwirtschaftlichen Produktionsweise stellt eine tödliche Gefahr für den Fortbestand dieser Häuserform dar.“ Die Grundstruktur des kompakten, innen eher schwach belichteten Baukörpers mit Steildach hat nicht die heute benötigte Flexibilität. Ein Umbau ist oft schwierig, sehr aufwendig, manchmal gar unmöglich. Neue Lebens- und Arbeitsgrundlagen und neue, notwendige Nutzungen suchen daher neue Gebäudeformen.

HOTEL HALDE AUF DEM SCHAUINSLAND: UMBAU

Am Anfang war da Natur allein in ungeheurer Landschaft. In Weite, Stille, in Kargheit, Strenge, mit erschütternden Wettern. Man erfährt hier angesichts der Bilder der Berglandschaft etwas über die Ohnmacht menschlicher Möglichkeiten. Man versteht die Notwendigkeit von Hülle, Schutzraum, Haus, die Halt, Sicherheit, Wärme, Geborgenheit geben. Man versteht die Notwendigkeit eines komplexen

Instrumentariums gegen das Unwirtliche und Furchtbare. Man versteht die Unverzichtbarkeit von Haus-Kultur. Erst in der Hülle gesicherter Behausung entfaltet sich Gestalt, bilden sich Dinge und Menschen hin zu Formen, Farben, Sprache, Musik. Erst im Haus entwickelt sich der Tanz, das Gespür für Schnee, Poesie.

Am Anfang des 14. Jahrhunderts war da auf grandioser Passhöhe der Dyselmut-Hof, ab 1686 Haldenhof genannt. Ein Wirtshaus mit Schürfrecht und Poststation. Ein Ort der Wärme, der Geborgenheit, des Mahles, des Tanzes. Hier fanden Hochzeiten und Taufen der Waldbauern und Bergknappen statt. Im 19. Jahrhundert war der Haldenhof ein erster Touristen-Dampfer auf Wälderhöhen.

In den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts befand sich das Gebäude in höchster Gefahr. Bei längst nicht mehr dichten Dach- und Wandhäuten waren die 700 Jahre alten Konstruktionselemente der Witterung ausgesetzt. Die Wirtsfamilie Wüßler, die das Haus über 400 Jahre bewirtschaftet hatte, verkaufte 1994 das Anwesen.

HEITERER ORT

Es war die Stunde einer mutigen Freiburger Familie, die das Areal erwarb. Ein harter Weg war zu gehen, der viel Kraft erforderte. Vier Jahre dauerte es, um bis zur Jahrtausendwende das schwerkranke Haus in den heute lebensstüchtigen und heiteren Ort zu verwandeln. Schon früh war unser Motiv für die Arbeiten die Satzbezeichnung in Beethovens 6. Sinfonie. Der Komponist hatte notiert: „Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande“. Es wurde zum Thema für Bauhandwerker, Bauherren und Architekten.

Das Ensemble um das alte Münstertäler Haus mit dem in Jahrhunderten weiterentwickelten, weitergedachten alemannischen Ständerbohlenbau steckt voller verborgener Schätze historischer Holzbaukunst. Das Anwesen ist ein kultureller Höhepunkt in dieser Landschaft. Dazu gehören gotische Tragwerke, die die früheren Baumeister bei den Kirchenbauten gelernt hatten. Hier gab es 20 Meter lange Firstsäulen aus Weißtanne in „stehenden“ und „liegenden“ Bündeln, in uralten unübertroffenen Holzkonstruktionen. Die Balken mit kunstvollen Holzverbindungen, schwalbenschwanzförmigen Verblattungen und Verkämmungen, dazu zierlich geschnitzte Täfelungen der Wände- und Deckenverkleidungen. Das Ganze ist ein kostbares Beispiel für statisches, logisches, handwerkliches Raffinement und baukulturelles Niveau der frühen Schwarzwälder Baumeister und Musterbeispiel früher Baukultur im Schwarzwald. Doch der alte Hof war an vielen Stellen geschwächt. Er wurde grundlegend saniert, für die heute darin untergebrachte Gastronomie rekonstruierte man die die Gaststuben aus dem 18. und



19. Jahrhundert. Das alte Hotel wurde vollständig abgebrochen und ein Neubau mit Gastronomie, 38 Zimmern und einem großzügigen Wellnessbereich errichtet. 2007 kam ein Badehaus dazu. Die Erneuerung des Hotels Halde wurde 2003 mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.

HOTEL WALDFRIEDEN IN HERRENSCHWAND

Gesucht im Entwurf war die „einprägsame Hausfigur“ am Berg für das junge Hotel Waldfrieden, zeichenhaft gestaltet auch als Sprachfortschreibung traditioneller Baukultur der Region. Beim Planen an diesem Ort sind Erinnerungsmomente als vielschichtige Themen der Bau-, Lebens- und Arbeitskultur dieser Landschaft mit dabei. Außer dem Sockelbaukörper aus Stahlbeton für Haustechnik, Tiefgarage und Pooltechnik sind fast alle weiteren Bauteile aus Weißtannenholz: Stützen, Träger, Gebälk, Dachkonstruktionen, Deckentafeln, Fenster – alles aus dem nahen Wald. Dach- und Wand-Außenbekleidungen aus heller Zedern-Holzschindel begleiten den hangaufsteigenden, stufenförmigen Hauskörper. Durchaus in die stille Weilereinsamkeit der etwa 35 Häuser von Herrenschwand südwärts eingebunden, wächst das schlanke Hotelgebäude geduckt aus dem Bergrücken hervor. Auf etwa 1100 Metern gelegen inmitten der scheinbar endlosen Gräser, Wiesen, Weiden in grandioser Landschaft aus Tal- und Berghängen bis hin zum wenige Kilometer entfernten 1263 Meter hohen Hochkopf. Die zwölf unterschiedlich großen Hotelzimmer gehen alle bodeneben hinaus auf die abgestuften Gebäudeterrassen. Der Gast hat den Himmel über sich und kann von Ost nach West alle einfallenden Wetter wie Regen, Schnee, Wind und Sonne durch das abgestufte Gebäude von oben offen erleben. Ein Hotel als Merkzeichen in dieser Landschaft kann nicht eine beliebige Figur aus der Schublade der Moderne sein. Es fügt sich mit spielerischer, schmiegsamer Dach-Gestalt ins Tal ein, als neues Raumgefüge einer aktuellen Architektur in sensibler Landschaft, die die wunderbaren alten und neuen Qualitäten der Nähe, Wärme, Geborgenheit und menschlicher Nähe neu entdeckt hat.

WEGE

Damit die spezifische Baukultur des Schwarzwalds erhalten und in die Zukunft geführt werden kann, ist Architektur auf höchstem Niveau erforderlich. Dies ist der gemeinsame Wunsch, der wunderbarerweise inzwischen gemeinsam von Bauverwaltungen, Architektenkammer, Naturpark Südschwarzwald und Naturpark Schwarzwald Mitte Nord, Denkmalamt und Gestaltungsberatung vertreten wird. Um

das genannte Ziel zu erreichen, muss von der Genehmigungsbehörde immer ein Architekten-Wettbewerb oder eine Mehrfachbeauftragung gefordert werden. Es braucht dafür konsequente Strenge, bis hin zum hochqualifizierten Preisgericht mit sehr erfahrenen Preisrichtern.

NETZWERK IN DER KULTURLANDSCHAFT

Eine Idee: Über unsere kostbare Landschaft sinnvoll verteilt werden acht oder zehn ausgewählte Kristallisationspunkte. Ein Netz solcher Orte in der Landschaft bekräftigt jeweils die inhaltlichen Themen und verdichtet die inhaltlichen Verknüpfungen kultureller Lebendigkeit. Es sind Orte – mal größer, mal kleiner –, die einem Thema gewidmet sind, beispielsweise einer spezifischen Kultur, Kunstform oder Künstler. Die Themen ergeben sich durch die besondere Nähe zu Naturgegebenheiten oder zu anderen Zusammenhängen, wie einem Ort mit geschichtlicher Einbindung. Diese Kristallisationspunkte sind kleine Gesprächs- oder Vortragssäle für etwa 30 Personen, kleinere Ausstellungsflächen oder auch eine Hütte im Wald. Hier finden Lesungen, Kammermusikkonzerte, zeitgemäße oder traditionelle Kunstausstellungen statt. Vorbilder dazu gibt es beispielsweise in Norwegen, alles in hinreißender Architektur.

Diese Orte könnten dem Schwarzwaldverein oder einem anderen interessierten Verein, einem möglichen „Stiftungsträger“, für das Entwickeln dieses landschaftlichen oder baukulturellen Höhepunktes übertragen werden. Diese Kristallisationspunkte in grandioser Natur und von hinreißender und dennoch bescheidener Architektur wären Orte für Dichter, Denker, Musiker und Maler. Orte für Gespräche und Ausstellungen von und in Schwarzwälder Baukultur.



► Carl Langenbach

ist Architekt und Mitgründer der Werkgruppe Lahr. Mit dem Hotel Halde auf dem Schauinsland, dem Haus der Bauern in Freiburg und zuletzt dem Hotel Waldfrieden in Herrenschwand hat er viele wichtige und prägende Bauwerke neuer Schwarzwälder Baukultur geschaffen. Er hat vielfältige Auszeichnungen erhalten.



GESUNDNAH

Jetzt zur besten regionalen
Krankenkasse wechseln.



AOK Baden-Württemberg



Das Dach für die Expo 2000 in Hannover wurde aus Weißtannenholz gebaut, es ist das größte freitragende Holzdach der Welt

Die Weißtanne – Der Charakterbaum des Schwarzwalds

Das Forum Weißtanne fördert die Verwendung der heimischen Holzart

TEXT: MEINRAD JOOS

Einst als Bauholz für unzählige Schwarzwaldhöfe verwendet und vom Schwarzwald in alle Welt gefloßt, wurde die Weißtanne fast von der schnellwüchsigeren Fichte verdrängt. Heute ist sie Hoffnungsträger in Zeiten des Klimawandels.

Die Weißtanne ist die wichtigste heimische Nadelbaumart, die von ihr gebildeten Wälder haben dem Schwarzwald seinen Namen gegeben. Nicht zuletzt liefert sie einen vorzüglichen Baustoff, der so aber nicht immer als solcher erkannt und wertgeschätzt wurde.

Die Weißtanne hat eine kräftige Herzwurzel, ist tief im Boden verankert und kann dadurch tiefere Nährstoff- und Wasservorkommen erschließen. In Zeiten des Klimawandels könnte die Weißtanne als trockenresistente Baumart in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Die milde Nadelstreu ist für die Bodenbildung und das Bodenleben von großer Bedeutung. Als Schattenbaumart kommt die Tanne auch mit geringem Lichteinfall zurecht und ist somit die ideale Baumart für stabile und widerstandsfähige Mischbestände.

Tannenholz ist leicht und gleichzeitig sehr belastbar, es lässt sich gut bearbeiten, ist wetterbeständig, bei gutem Waldbau astarm und erfüllt auch in gestalterischer Hinsicht höchste Ansprüche. Diese Merkmale haben schon im Mittelalter dazu geführt, dass die Weißtanne bevorzugt bei herausragenden Bauten wie Kirchen verwendet wurde. All diese Erfahrungen haben zur Gründung des Forums Weißtanne geführt.

EXPODACH, FRAUENKIRCHE UND JAPANISCHE TOTENBRETTEN

Kurz nach der Gründung des Forums Weißtanne ergab sich mit der Expo 2000 in Hannover eine erste Großchance, um die Tanne in das Rampenlicht des modernen Holzbaus zu stellen:

Für das bis heute sehr beeindruckende Expodach wurden Holzstelen in besonderer Dimension und Qualität als zentrale Stützen gesucht. Sie sollten eine Länge von 17 Metern bei einem Durchmesser von 75 Zentimetern am schwachen Ende aufweisen. Das Dach des bekannten Architekten Thomas Herzog aus München überspannt mit seinen zehn Schirmen eine Fläche von 16 000 Quadratmetern und hat eine Höhe von 26 Metern.

Nach intensiver Suche war sehr schnell klar, dass dafür

nur Weißtannen in Frage kamen – und Bäume solcher Dimensionen wuchsen nur im Schwarzwald. Gefunden hat man diese dann in Schopfheim-Gersbach im Südschwarzwald. 70 Tannen wurden sorgfältig ausgewählt, sie waren bis zu 50 Meter hoch und 150 bis 200 Jahre alt. Noch stehend wurden sie einer Ultraschall-Prüfung unterzogen und anschließend eingeschlagen. Nachdem die Weißtannen sorgfältig entrindet, mittig aufgetrennt und mehrere Monate im Freiland getrocknet wurden, verarbeitete man die Giganten bei der Firma Holzbau Amann in Weilheim-Bannholz weiter, band sie ab und baute sie in unheimlicher Präzision wieder auf. So stehen heute eine stattliche Anzahl der stärksten Schwarzwaldtannen in Hannover – und zwar auf dem Kopf!

Zur Erfolgsgeschichte der Weißtanne gehört auch, dass für den Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden Weißtannenholz in besonderer Güte und Qualität gesucht und ebenfalls im Schwarzwald, nämlich in Todtmoos, gefunden wurde. Aus der Brandasche der Frauenkirche wusste man, dass der frühere Innenausbau der Kirche und das gesamte Chorgestühl aus Weißtanne konstruiert waren. Die Hölzer in der ursprünglichen Frauenkirche kamen aus dem Thüringer Wald. Eine erneute Anfrage dort brachte schnell zu Tage, dass es im Thüringer Wald praktisch keine Weißtannen mehr gibt. Auch hier kam die Rettung aus dem Schwarzwald. Sowohl die Holzqualitäten wie auch die hervorragende Verarbeitung in Schwarzwälder Spezialbetrieben werden bis heute sehr geschätzt und haben zu dauerhaften Kunden- und Lieferbeziehungen geführt. Im Übrigen wurden durch dieses Projekt die besonderen Klang- und Akustikqualitäten des Weißtannenholzes wissenschaftlich untersucht und nachgewiesen. Interessant ist aber, dass dies bereits den Erbauern der ersten Kirche bekannt war.

SPEZIELLE HOLZQUALITÄTEN

Eine dritte Geschichte, die die Zielsetzung des Forums Weißtanne in besonderer Weise stützt, ist der Export von Tannen-Totenbrettern und Tannen-Sushi-Brettern nach Japan. Nachdem sich ein japanisches Unternehmen auf der ganzen Welt umgeschaut hatte, fand es im Schwarzwald, wonach es um die Jahrtausendwende gesucht hatte: Astfrei sollte das Holz sein, mit geradem Faserverlauf, stehenden Jahresringen sowie heller Färbung, die nicht nachdunkelt. Es geht nämlich darum, den Toten anhand der Holzfasern und den darauf gezeichneten Schriftbildern den Übergang in ein anderes Leben zu erleichtern.

Heute werden jährlich etwa 1,3 Millionen Totenbretter und unzählige Speisebrettchen aus Schwarzwälder Weißtannenholz nach Japan geliefert.

Diese Beispiele belegen, dass die Weißtanne eine Baumart mit sehr spezifischen und hohen Holzqualitäten ist, die großes Potential hat. Dies wird nicht zuletzt durch die inzwischen zahlreichen modernen Bauprojekte mit Weißtanne belegt. Beispiele sind der Neubau des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes in Freiburg, das Hotel Halde auf dem Schauinsland, das Hotel Schwanen in Bernau und das Hotel Waldfrieden in Herrenschwand. Das

Forum Weißtanne unterstützt diese Entwicklung mit Nachdruck und zeichnet besondere Bauwerke aus. Und nicht zuletzt führt eine steigende Nachfrage genau zu dem, was in der zentralen Zielsetzung des Vereins zum Ausdruck kommt. Der Flächenanteil der Weißtanne im Schwarzwald steigt in den jüngeren Beständen tatsächlich an.

FORUM WEISSTANNE

Das Forum Weißtanne ist in erster Linie eine Initiative privater bäuerlicher Waldbesitzer, das sich als Netzwerk für die Weißtanne als heimische Baumart gebildet hat. Im Jahr 2000 erfolgte die Gründung als Verein. Schwerpunktaufgabe des Vereines ist es, die Eigenständigkeit und Wertschätzung des Tannenholzes zu steigern und die Verwendung als heimische Holzart zu fördern.



► Meinrad Joos

ist zweiter Vorsitzender des Forums Weißtanne. Der frühere Forstpräsident ist der neue Präsident des Schwarzwaldvereins.



„Was damals geschaffen wurde, hat heute wieder Zukunft“

Zimmermeister Ernst Schleh verbindet traditionelle Handwerkskunst mit zukunftsgewandter Holzbaukultur

Historische Sanierungen stehen und fallen mit der Liebe zum Projekt. Eine sinnvolle Sanierung bedeutet oft eine Nutzbarmachung der alten Bausubstanz aus Holz – passend in unsere Zeit, zu unseren Nutzungsgewohnheiten. Thomas Trautmann hat mit Zimmermann Ernst Schleh gesprochen, der in einem selbst sanierten historischen Baudenkmal lebt – dem Christleshof in Baiersbronn aus dem 17. Jahrhundert.

INTERVIEW: THOMAS TRAUTMANN

Herr Schleh, Ihre Zimmerei liegt in einer der waldreichsten Gemeinden Deutschlands – in Baiersbronn im Schwarzwald. Als geprüfter Restaurator des Zimmererhandwerks sowie stellvertretender Obermeister der Zimmerinnung im Kreis Freudenstadt liegt Ihnen der Erhalt von geschichtsträchtigen Gebäuden besonders am Herzen. Woher kommt diese Liebe zur Holzbaukultur?

Schleh: Als junger Zimmermeister habe ich mich oft gefragt, warum im Holzbau eher modern mit Glas und Stahl gebaut wird? Mein Interesse galt den alten Handwerkstechniken, die mich im Laufe der Zeit auch immer mehr in den Bann zogen. Im Jahr 1993 habe ich die Ausbildung zum Restaurator absolviert. Mein Blick für besondere historische Gebäude wurde dadurch geschärft. Erst zu diesem

Zeitpunkt wurde mir auch durch nähere Betrachtung der Umgebung

bewusst, was alles an alter Bausubstanz in der Region existiert. Teilweise waren die

Gebäude längst verlassen, mit unbestimmter Zukunft oder mit „modernen“ Materialien mehr oder weniger stilvoll und nachhaltig renoviert. Im Rahmen der Erforschung dieser alten Häuser und Höfe im Murgtal kristallisierten sich einige ortstypische Gestaltungselemente wie die Schindelfassaden, die steilen Satteldächer und die Fensterläden in Ochsenblutrot heraus. Diese ließen sich durchgängig in Konstruktion, ursprünglich eingesetzten Materialien, Fassaden, Dachformen und gut gemachten Details ablesen. Der Zeitgeist der jeweiligen Stilepoche hat die Bauwerke unserer Region immer beeinflusst. Angefangen von Gotik, Renaissance und Barock, bis zur Ära der Gründerzeit und des Jugendstils.

Im 19. Jahrhundert entstanden durchdachte Zweckbauten, die die Ortskerne in unserer Gegend oft heute noch prägen.

Welche Erkenntnisse sammelten Sie bei der Sanierung des Christleshof im Hinblick auf eine Holzbaukultur im Nordschwarzwald?

Schleh: Die Entdeckung des unscheinbar schlummernden Christleshof in unmittelbarer Nähe war Zufall und brachte so einiges ins Rollen. Alles war spannend. Die ersten Grundsteine dieses historisch wertvollen Gebäudes direkt am Berg hinter unserer Zimmerei schreiben seit dem 16. Jahrhundert Geschichte. Weißtannenbalken aus dem frühen 17. Jahrhundert sowie heimische Fichte in den folgenden Jahrhunderten verleihen dem Raum Geborgenheit und ungebrochene Energie. Wie beim Christleshof wurde im Murgtal mit natürlichen Materialien gebaut, die zum jeweiligen Zeitpunkt der Baumaßnahme vor Ort zur Verfügung standen. Das waren Holz von Tanne, Fichte und Douglasie. Buntsandstein und Granit wurden vorwiegend im Fundament eingesetzt. Lehm, Stroh und Weiden füllten die Gefache des Fachwerks. Immer hat alles gepasst – zur schönen Landschaft, den sich kontinuierlich verändernden Nutzungen des Gebäudes und den Lebenssituationen der Menschen – und auch in puncto Umwelt. Aus heutiger Sicht sind dies wichtige Erkenntnisse. Was die Steinmetze, Zimmerleute, Glaser und geschickten Handwerker damals erschaffen haben, das hat heute wieder Zukunft. Diese Leistungen sind beeindruckend und beständig. Unsere Analyse der Bausubstanz sowie der historischen Materialien im alten Christleshof haben uns auf so manche Idee gebracht, die wir heute in Sanierungs- und auch in Neubauprojekte einfließen lassen können. Die Recherche nach Bezugsquellen von regionalen, nachhaltigen Materialien war allerdings nicht immer ganz einfach. Materialien aus der jeweiligen Region sind bestens geeignet für den Verbau unter den ortsspezifischen klimatischen und topografischen Rahmenbedingungen. Betrachtet man dazu die Einsparung des Energieaufwands bei der Produktion und dem Transport von konventionellen Baumaterialien wie Beton und Stahl, spätestens dann erscheint eine Rückbesin-

nung auf bewährte Bauweisen und regionale Materialien zukunftsgewandt.

In welcher Form setzen Sie sich für eine zukunftsgewandte Holzbaukultur ein?

Schleh: Wir erhalten traditionelle Bautechniken und das Bauen mit regionalen Materialien, indem wir das über Jahrzehnte gewonnene Know-how an unsere jungen Mitarbeitenden weitergeben. Dabei müssen wir vorwärts denken und eben keine Museen bauen, sondern zeitgemäße Nutzungen in historische Hüllen integrieren. Baustoffe wie Hölzer aus den Wäldern der Umgebung bedeuten gesunde Wohnqualität und passen zur Sehnsucht nach Authentizität, Natur und Kultur bei jüngeren Generationen.

Das bedeutet, die Geschichte der Holzbaukultur im Nordschwarzwald wird fortgeschrieben?

Schleh: In gewisser Weise ja. Nicht alles kann erhalten bleiben und nicht alles ist sinnvoll. Wir müssen die Essenz für die passende Architektur vor Ort erhalten und in unsere Zeit übersetzen, auf unsere Bedürfnisse anpassen und neu interpretieren. Jüngstes Beispiel ist das Projekt Seniorenanlage Rosenpark in Baiersbronn, das im Rahmen der neuen Gestaltungsrichtlinien der Gemeinde sowohl optisch als auch von den eingesetzten Materialien ins Ortsbild integriert werden sollte. Ich wurde bei der Entscheidung für die Materialität und Gestaltung der Fassade beratend hinzugezo-

gen. Die Entscheidung fiel demnach auch naheliegend: Ein ortstypischer Schindelschirm oder eine Holzschalung wie sie bei uns im Murgtal traditionell angebracht werden, soll bei diesem von der Lage so markanten und weit sichtbaren Gebäudekomplex zum Einsatz kommen. Natürlich aus dem Holz der nachhaltig bewirtschafteten Baiersbronner Wälder.



Ernst Schleh ist Geschäftsführer Zimmerei Schleh GmbH in Baiersbronn. Der Zimmermeister ist geprüfter Restaurator des Zimmerhandwerks und stellvertretender Obermeister der Zimmerer-Innung Freudenstadt.

► Thomas Trautmann



lebt in Freudenstadt, er ist selbstständig im Bereich Konzeption/Text. Sein bevorzugtes Medium der Inspiration: Schwarzwaldluft.

Neues Leben für altes Holz

Christoph Weißer baut Möbel aus dem Holz alter Schwarzwaldhöfe

TEXT: GABRIELE HENNICKE

Es sind Möbel aus altem Holz, aus richtig altem Holz. Der Schwarzwälder Zimmermann und Schreiner Christoph Weißer baut Möbel aus dem Holz alter Schwarzwaldhöfe. Aus Fichten- und Tannenholz, das von Hand geschlagen wurde, mühsam mit Pferden aus dem Wald geholt, auf Pferdefuhrwerken zur Baustelle geschafft und von Zimmermännern mit der Axt zu langen schweren Balken geschlagen wurde.

Aus den Balken baute man die mächtigen Schwarzwaldhöfe mit dem weit herab gezogenen Walmdach. Über Jahrhunderte und bis in die Gegenwart hinein prägten und prägen sie das Bild der Schwarzwaldlandschaft. „Wenn man im Schwarzwald als Zimmermann arbeitet, arbeitet man zwangsläufig immer wieder auf jahrhundertealten Schwarzwaldhöfen. Bei einer Dachsanierung beispielsweise sieht man rauchgeschwärztes Holz, schmale mit Holznägeln versehene Dachlatten, verzapfte Balken mit unregelmäßigen, von Hand geschlagenen Außenkanten, Fraßgänge von Insekten und Nutzungsspuren der ehemaligen Bewohner“, sagt Christoph Weißer. Viel zu schade, sei dieses historische Material eigentlich, um als Brennholz zu dienen, dachte sich der Zimmermann und begann, besonders schöne Stücke zu sammeln. „Damals – vor etwa zehn Jahren – fragten mich viele, was ich denn mit dem alten Holz wolle. Heute aber gibt es einen Markt für Altholz. Denn es ist inzwischen ein Trend in der Inneneinrichtung, besonders in der Gastronomie und in Hotels oft kombiniert mit Modernem“, sagt der 37-Jährige. Bald entstanden aus einem Teil der Sammlung eine Garderobe und ein Bilderrahmen, Einzelstücke, die heute noch in Weißers Wohnung stehen. Freunde und Bekannte fanden seine individuellen Möbel – zu denen sich inzwischen ein Couchtisch und ein Bücherregal gesellt hatten – toll und wollten auch welche haben. Also stand Weiser nach Feierabend und am Wochenende immer öfter in der Werkstatt und baute Möbel aus dem tollen alten Schwarzwaldholz. Er meldete ein Nebengewerbe an und zeigte seine Schätze auf der Gewerbeausstellung in St. Georgen.

JEDES MÖBEL EIN UNIKAT

Heute liegen unzählige historische Balken und Bretter auf einem großen Stapel auf dem Gelände einer Zimmerei im Gewerbegebiet von St. Georgen im Schwarzwald. Aus dem angestellten Zimmermann ist seit 2016 der Unternehmer Christoph Weißer geworden, der sich mit seiner Firma Woodesign ganz auf Designmöbel aus altem Schwarzwaldholz spezialisiert hat. Für jedes Möbel, das er baut, sucht er den passenden Balken. Der Möbeldesigner hat inzwischen den Blick dafür entwickelt, wofür er welchen Balken verwenden kann, die nächsten fünf, sechs Aufträge hat er immer im Kopf. „Die Holz Auswahl ist das Wichtigste. Wir erhalten Nuten, Zapfenlöcher, Trittspuren und Markierungen, die beim Bau angebracht wurden, das ist schließlich das Charakteristische und macht jedes Möbelstück zum Unikat“, beschreibt Weißer das Vorgehen. Anschließend werden die Balken aufgesägt, nach einer Ruhezeit wird die Oberfläche gebürstet und damit gereinigt. Auf diese Weise

holt er die ganz spezielle Oberflächenstruktur des Holzes heraus. Tischplatten werden einmal gehobelt, damit sie glatt sind, erläutert der Fachmann. Es gibt aber auch Kunden, die die Platte ganz original wollen und Unebenheiten in Kauf nehmen. Anschließend geht es an die Schreinerarbeiten. Ganz nach Kundenwunsch entstehen so Betten, Tische, Sideboards, Küchen und vieles mehr, selbst Büromöbel gibt es inzwischen, die Möglichkeiten sind unbegrenzt. „Der Renner sind zur Zeit Waschtisch-Unterschranke fürs Bad, da habe ich schon 15 bis 20 verschiedenen Designs entwickelt und gebaut, ganz nach Kundenwunsch“, sagt Weißer. Seine Möbel können preislich durchaus mit denen von Möbelschreinereien mithalten. Nicht nur an die Holzbearbeitung hat Weiser höchste Ansprüche, auch Konstruktion und Design müssen den funktionalen Anforderungen entsprechen, denn „ein solches Möbelstück muss ewig halten“, sagt er.

KUNDEN AUS GANZ DEUTSCHLAND

Die Kunden kommen aus ganz Deutschland, auch einige Stammkunden gibt es bereits. Dank der Social Media-Werbung, die seine Freundin Laura Bosselmann betreibt, finden die Altholz-Möbel aus dem Schwarzwald Liebhaber in den Großstädten der Republik. Die Journalistin Laura Bosselmann ist mittlerweile selbst ins kleine Unternehmen eingestiegen und treibt neben der Vermarktung die Holzbearbeitung voran. „Durch Christoph habe ich den Werkstoff Holz kennen und lieben gelernt, es bereitet mir Freude, mit den Händen zu arbeiten“, sagt sie. Gerade poliert sie eine Tischplatte mit einem Wachs. Auch nach zehn Jahren ist Christoph Weißer von seinem Werkstoff Altholz fasziniert. Bei der Arbeit entstehen in seinem Kopf unweigerlich Bilder von den Menschen, die vor ein-, zwei- oder gar dreihundert Jahren genau dieses Stück Holz bearbeitet haben. „Ich bin völlig begeistert von der Präzision der Arbeit, die die Menschen damals geleistet haben und davon, mit welchem Augenmaß sie das hinbekommen haben, wofür wir heute mehrere Maschinen nutzen“, sagt er. Er habe großen Respekt vor der Leistung der Schwarzwälder Vorfahren und sei stolz, in dieser Tradition zu stehen. Seidenweich fühlt sich die frisch polierte Tischplatte mit der wunderschön herausgearbeiteten Struktur des Altholzes an. Viele seiner Kunden schickten ihm ungefragt Bilder von den Möbeln, wenn sie zuhause aufgebaut sind, sagt der Möbelschreiner stolz. „Am allerschönsten ist es, wenn ich für die Leute Möbel bauen darf, denen ich Altholz abgekauft habe. Denn dann lebt das alte Schwarzwälder Holz bei genau den Menschen weiter, zu denen es auch seit Jahrhunderten gehört.“



Schwarzwaldhöfe erhalten und weiterbauen

Bevor gebaut wird, ist vieles zu klären

TEXT: AXEL DIETRICH UND FLORIAN RAUCH

Schwarzwaldhöfe gibt es unzählige, jede Region hat ihre typischen Häuser mit eigenen Merkmalen. Es stellt sich die Frage, welche erhaltenswert sind. Sind nicht die meisten bereits unter die Räder unbedachter und rücksichtsloser Sanierung gekommen? Und welche Höfe kann man wie sanieren?

Nehmen wir stellvertretend zwei exemplarische Beispiele heraus, wie wir sie in den verschiedenen Regionen des Schwarzwaldes immer wieder antreffen: Das eine ist der historische, in weiten Teilen noch im Originalzustand vorhandene Eindachhof in Holzbauweise, einigermaßen in Stand gehalten, zwischen 200 und 400 Jahre alt. Oft wird ein solcher Hof nicht mehr bewirtschaftet und für Weidevieh und Landwirtschaft nicht mehr gebraucht. Solche Höfe sind Raritäten, die hin und wieder zum Verkauf stehen und meist auch der Obhut der Denkmalbehörde unterstehen. Die meisten Schwarzwaldhöfe allerdings befinden sich in weiten Teilen nicht mehr in einem ungestörten Zustand. Sie mussten im 20. Jahrhundert bereits eine oder gar zwei unsachgemäße Sanierungswellen über sich ergehen lassen. Dennoch sind diese Höfe in ihrer landschaftlichen Einbindung, ihrer Kubatur und ihrem äußeren

Schwarzenbachhof Gengenbach-Reichenbach



Erscheinungsbild noch immer als Schwarzwaldhof erkennbar. Beiden Kategorien gemeinsam sind der innige Bezug der Häuser zu ihrer Landschaft. Haus und Landschaft standen jahrhundertlang in wechselseitiger enger Beziehung. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar.

WELCHE NUTZUNG WIRD ANGESTREBT?

Für die zukünftige Erhaltung dieser Höfe ist die Fortschreibung einer wie auch immer gearteten Nutzung die allerwichtigste Voraussetzung. Die grundsätzlich wichtige Frage an diesem Punkt ist: Wie soll der Hof künftig genutzt werden, damit er seine Struktur und sein Gesicht weiter bewahren kann? Weitere wichtige Fragen sind zu klären: Wird die Vieh- und Landwirtschaft weitergeführt, aufgegeben oder ausgelagert? Nutzt der Eigentümer das Haus selbst, im besten Falle mit einer Mehrgenerationenfolge? Sollen große Bereiche des ehemaligen Ökonomiebereiches zu Wohnzwecken als Privat- oder Gästewohnung genutzt werden? Wünschen sich die Bauherren gar eine behutsame Weiternutzung mit Minimaleingriffen nach dem Modell „Ferien im Baudenkmal“? Grundsätzlich gilt, je näher sich die neue Nutzung an die ursprünglichen Nutzung anlehnt, umso geringer sind die baulich notwendigen Eingriffe und umso verträglicher ist dies in der Folge für die Gebäudestruktur.

Steht in beiden Fällen ein baulicher Eingriff an, der der kulturhistorischen und architektonischen Bedeutung und Erscheinung eines Schwarzwaldhofes gerecht werden soll, so bedarf es einiger grundlegender wichtiger Handlungsschritte. Zunächst gilt es, den Ursprung und die Herkunft des Hofes, die Baustruktur, die Baumaterialien und die Konstruktionsweise, die ehemalige Nutzung und vieles mehr intensiv zu ergründen. Man muss wissen, ob Vieh- und Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenerwerb betrieben wurden oder ob in die Höfe ein Handwerksbetrieb wie eine Schreinerei, Gerberei, Schindelmacher, Wagner oder Hafner integriert war. Eine große Bedeutung kommt auch den regional-typologischen Merkmalen des Hofes zu. Falls der Hof Bestandteil eines ganzen Hofensembles mit Nebengebäuden wie Speicher, Wagenschopf, Backhaus, Mühle oder Leibgedingt ist, muss dies ebenfalls berücksichtigt werden.

DEN HOF UND SEINE MERKMALE VERSTEHEN

In dieser Phase müssen oft erst vorsichtige bauliche Freilegungsarbeiten erfolgen, um die wertvolle Kernsubstanz des Hofes erkennen und beurteilen zu können. Oft lässt sich auf dieser Grundlage die Hausgeschichte der baulichen Veränderungen gut darstellen. Man sieht, welche Veränderungen stattfanden und ob diese dem Haus genützt oder geschadet

haben. Möglicherweise muss einiges repariert oder sogar zurückgebaut werden. Die Erkenntnisse dieser Phase dienen meist auch dazu, die Standorteigenheiten des Hofes zu verstehen. Denn die Einflüsse des Wetters und der Topografie am Bauplatz haben zu dieser ganz speziellen Anordnung des Baukörpers und zu seiner speziellen Detaillierung geführt. Wer dies erkennt, kann die klugen Entscheidungen und Ideen der ursprünglichen Erbauer im aktuellen Planungsprozess weiterstricken. In dieser Phase darf man ruhig auf die ortskundigen Wetterhexen und Wälderbauern hören und von ihrem profunden Erfahrungsschatz profitieren. In einem weiterführenden Schritt werden Bestandspläne des Hauses angefertigt. Sie sind Grundlage für die Sanierungsplanung, den Bauantrag, die Detailplanung, Medium für die Kommunikation mit den beteiligten Ämtern und Grundlage für Förderanträge. Zu diesem Zeitpunkt ist es auch empfehlenswert, die Denkmaleigenschaft zu klären und bei Bedarf die Denkmalbehörden früh einzubeziehen.

REGIONALE BAUTRADITION AUFGREIFEN

Ziel von baulichen Eingriffen sollte immer sein, die klar geschnittene Volumetrie der einfachen Baukörper und ihre landschaftliche Einbindung zu stärken. Ideal ist es auch, mit den vorgefundenen, meist ortsnahe Materialien wie Granit, Sandstein und Porphyrt sowie heimischen Hölzern wie Tanne, Fichte und Eiche weiterzubauen. Dadurch entsteht oft ganz automatisch ein Bezug zum Ort und seiner regionalen Bautradition. Oft gilt es, handwerklich überlieferte Techniken und moderne, ausgereifte Produktionsweisen miteinander in Verbindung zu bringen. Besonderes Augenmerk bei der Erweiterung von Hof- und Dorfstrukturen sollte ganz zu Beginn des Entwurfprozesses auf eine einfühlsame Dimensionierung und Platzierung der neuen Baukörper gelegt werden. Sehr oft wird dieser Schritt leider einfach ausgelassen. Das ist dann ablesbar an den in Konkurrenz stehenden Gebäudekörpern von Althof und Neubau. Große Erdbewegungen und Anböschungen zeugen oft davon, dass gegen und nicht mit dem existierenden Landschaftsbild gearbeitet wurde. „Hätt' ich doch“, dieser Ausspruch gibt oftmals Zeugnis über eine misslungene Sanierung. Viele gute Vorsätze sind mit dem Ausführungstempo dann sprichwörtlich den Bach hinunter gegangen. Im Idealfall sollte die geplante Sanierung erst angepackt werden, wenn Bauherr, Architekt, Zimmerleute und andere Handwerker den Wetterereignissen, der Topografie, den Material- und Konstruktionslösungen am Gebäude eine gewisse Zeit nachgespürt haben. Sie sollten erkunden, beobachten und wahrnehmen, so wie es die Vorfahren

meisterhaft beherrschten – und dann daraus ihre Schlüsse ziehen. Dies sind Fähigkeiten, die zu Bauweisen und Techniken führten, die die bestaunenswerten Bauten vergangener Jahrhunderte hervorbrachten – die wir erhalten, sanieren und restaurieren wollen. Fähigkeiten, auf die wir uns beim Umgang mit den erhaltenen Höfen und Wirtschaftsbauten bewusst besinnen sollten. Genau diesen Ansatz unterstützt das Kompetenzzentrum „bauWERK SCHWARZWALD“, das die regionalspezifische Bau- und Handwerkskultur fördert und wichtige Impulse für die Baukultur und das Handwerk im Schwarzwald geben soll.

► Axel Dietrich und Florian Rauch



Axel Dietrich, 70, lebt und arbeitet als Freier Architekt in Dachsberg/Hotzenwald.

Florian Rauch, 47, ist gelernter Zimmermann und Architekt und führt in Basel das Büro „baukultur landschaft“. Beide sind Mitglied im Schwarzwaldverein.

derWaldfrieden naturparkhotel*** spa-laus****

I wohnRaum | gastStuben | panoramaSpa | naturErlebnis auf 1020 m

derWaldfrieden naturparkhotel
Familie Hupfer
Dorfstraße 8
79674 Todtnau-Herrenschwand

tel +49 7674 92093-0
fax +49 7674 92093-90
info@derwaldfrieden.de
www.derwaldfrieden.de

WERK
GRUPPE
LAHR

ARCHITEKTEN



Schwarzwaldverein stimmt für Vereinsreform

150. Hauptversammlung in Konstanz: Meinrad Joos ist neuer Präsident des Schwarzwaldvereins. Große Mehrheit stimmt für Reformen des Zukunftsprozesses. Ministerpräsident Kretschmann dankt Georg Keller.

Die Hauptversammlung am letzten Juniwochenende war eine ganz besondere: Nicht nur, dass es besonders heiß war und der Tagungssaal – Ort einer einstigen Papstwahl – besonders ehrwürdig. Es war auch die 150. Versammlung in der Geschichte des Schwarzwaldvereins, bei der es um ein wichtiges Etappenziel im Zukunftsprozess Schwarzwaldverein 2030 sowie um eine personelle Zäsur an der Vereinsspitze ging.

Nicht zuletzt gab mit Ministerpräsident Kretschmann ein ganz besonderer Gast dem Schwarzwaldverein die Ehre und lenkte kurz die Aufmerksamkeit vom Vereinskleinklein auf die Frage nach der Verantwortung für die Artenvielfalt und die Lebensgrundlagen kommender Generationen.

„WIR HABEN SCHLICHT NICHT DAS RECHT, DIE ARTENVIEFALT AUFS SPIEL ZU SETZEN“

Im traditionsreichen Konstanzer Konzil sprach Ministerpräsident Winfried Kretschmann zu den Delegierten übers Wandern, die Schönheit der Landschaft und das Erleben der Natur. Er betonte die Leistung des Schwarzwaldvereins für den Wandertourismus, die Kulturlandschaft und den Naturschutz im Land. Kretschmann wies auf die Wichtigkeit der Jugend- und Familienarbeit für die Natur- und Umweltbildung hin und appellierte eindringlich für ein Engagement für den Artenschutz, um den Reichtum der Natur als Lebensgrundlage für kommende Generationen zu erhalten. Die Menschheit habe nicht das Recht, die Artenvielfalt aufs Spiel zu setzen und – verstärkt durch den

Klimawandel – die Lebensgrundlagen kommender Generationen zu zerstören, sagte er. Der Ministerpräsident lobte das ehrenamtliche Engagement der vielen Mitglieder des Schwarzwaldvereins: Tätiges Handeln in der Gesellschaft bilde ein wichtiges Netzwerk für deren Zusammenhalt.

Zur Positionierung in der Wolfsfrage sieht Kretschmann die Landesregierung mit Blick auf das Ziel, nämlich den Erhalt der Kulturlandschaft, nicht im Dissens zum Schwarzwaldverein. Insgesamt stehe die Aufgeregtheit der Debatte jedoch in keinem Verhältnis zur aktuell geringen Zahl von Wölfen im Schwarzwald, daher hält Kretschmann die derzeitigen Regelungen für ausreichend. Ein Management des Wolfsbestands sei jedoch für die Zukunft nötig. Der Ministerpräsident dankte dem scheidenden Präsidenten Georg Keller für sein langes und außerordentliches Engagement im Verein, für den Schwarzwald und für die Gesellschaft.

DER WEG IST FREI FÜR DIE REFORM DES VEREINS

Mit Spannung erwartet wurde am Nachmittag die Abstimmung über Satzung und Leitbild, die als wichtiges Zwischenergebnis aus dem Zukunftsprozess eine Vereinsreform einleiten soll. Beide Beschlussvorlagen waren zuletzt im April auf der Mitgliederversammlung in Baiersbrunn mit mehreren hundert Teilnehmern erläutert und diskutiert worden. Deshalb gab es nur wenige Wortmeldungen und die Abstimmung zeigte eine deutliche Zustimmung zum neuen Leitbild (bei zwei Gegenstimmen und wenigen Enthaltungen) sowie mehr als 90 Prozent Unterstützung für die neue Satzung (insgesamt 18 Gegenstimmen). Das neue Leitbild formuliert Prinzipien der Regionalität und Nachhaltigkeit. Es soll im Schwarzwaldverein die gemeinsame Identität stärken und betont das Prinzip der Gegenseitigkeit. Die neue Satzung sieht einen schlankeren Vorstand des Hauptvereins vor: Er besteht nun aus einem vier-



Ehrenpräsident Georg Keller mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann

köpfigen ehrenamtlichen Präsidium, Vertretern von vier Regionen sowie Vertretern von fünf Fachressorts. Die neue Satzung sieht weiterhin vor, dass die Mitglieder der Ortsgruppen automatisch auch Mitglied des Hauptvereins sind (siehe auch Der Schwarzwald, Ausgabe 3/2019).

DEN SCHWARZWALDVEREIN ALS WICHTIGEN AKTEUR IN DER MITTE DER GESELLSCHAFT STÄRKEN

Fast ein Vierteljahrhundert lang hat Georg Keller den Schwarzwaldverein im Präsidium mitgestaltet. Nach 23 Jahren im Präsidium, davon die letzten sechs als Präsident, ging mit der Versammlung in Konstanz seine Amtszeit zu Ende. Mit seinem Namen verbinden sich unter anderem der Deutsche Wandertag 2010 in Freiburg und im Schwarzwald, das 150. Vereinsjubiläum 2014 und der Zukunftsprozess Schwarzwaldverein 2030. Der 72-Jährige hat in bemerkenswerter Weise mit seinem ehrenamtlichen Engagement den Verein geprägt. Sein Dank galt nicht nur den Unterstützern in den Reihen des Vereins, sondern in sehr anrührender Weise auch seiner Ehefrau Maria Keller, die ihn „in seinem Engagement unterstützt und ihm den Rücken freigehalten“ habe, so Keller. Für seine außerordentlichen Verdienste wurde Georg Keller zum Ehrenpräsidenten des Schwarzwaldvereins ernannt.

Seine Nachfolge als Präsident tritt mit einem einstimmigen Ergebnis Meinrad Joos, Forstpräsident a.D., an, der ankündigte, nicht nur in die Fußstapfen des Vorgängers

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder im Schwarzwaldverein,

inzwischen liegt die 150. Delegiertenversammlung im Konstanzer Konzil erfolgreich hinter uns. Diese war nicht zuletzt durch den Besuch unseres Ministerpräsidenten und seiner anerkennenden wie rückenstärkenden Rede für uns alle ein besonderes Erlebnis. Mit Ihrem überzeugenden Votum für unser neues Leitbild und die aktualisierte Satzung haben Sie für unseren Schwarzwaldverein neue Arbeitsgrundlagen geschaffen und starke, gemeinsame Impulse gesetzt. Auch die Wahlen des neuen Präsidiums und des Vorstandes sind mit überzeugenden Mehrheiten erfolgt und geben uns allen Geschlossenheit und Rückenwind für die vor uns liegenden Aufgaben.



Der neu gewählte Präsident Meinrad Joos

treten zu wollen, sondern auch eigene Spuren zu hinterlassen. Den Schwarzwaldverein wolle er nicht nur bewahren, sondern weiterentwickeln und als wichtigen Akteur im Naturschutz und im Wandertourismus in der Mitte der Gesellschaft stärken und für die Wahrnehmung seiner Themen und Ziele in der Öffentlichkeit sorgen.

Meinrad Joos gehört seit Jahren dem Beirat des Schwarzwaldvereins und seit 2016 der Lenkungsgruppe im Zukunftsprozess an. Auf den neugeschaffenen Posten des dritten Vizepräsidenten wurde Antje Stocks aus Heidelberg gewählt (siehe Interview auf Seite 25). Zu einer weiteren Amtszeit wurde Vizepräsident Werner Hillmann aus Gutach wiedergewählt.

Die Durchführung einer Hauptversammlung kann für den Organisator vor Ort zu einer nervenaufreibenden Erfahrung werden. Ekkehard Greis, Vorsitzender des gastgebenden Bezirks Donau-Hegau-Bodensee behielt trotz Sommerhitze stets einen kühlen Kopf und gute Laune. Er krönte das Wochenende mit der Zusammenstellung eines furiosen Konzertes am Samstagabend, das in der einmaligen Kombination von Klassik über Schweizer Mundart-Musik, Dixielandjazz bis zu originell-experimenteller „Eingeborenenmusik“ vom Bodensee die Zuhörer begeisterte. Am Sonntag ging die 150. Hauptversammlung nach einem morgendlichem Wander- und Exkursionsprogramm stilecht mit einem Glas Sekt und schönster Aussicht auf den Bodensee zu Ende.

Es ist mir deshalb ein großes Anliegen, Ihnen allen persönlich und im Namen aller Gewählten für die Offenheit und das große Vertrauen herzlich zu danken. Ein besonderer Dank gilt natürlich unserem neuen Ehrenpräsidenten Georg Keller sowie allen ausgeschiedenen Hauptvorstandsmitgliedern und nicht zuletzt Ekkehard Greis mit seinem Team für die großartige Organisation.

Nur gemeinsam sind wir stark und in diesem Sinne danke ich Ihnen allen für Ihren großen Einsatz in Ihren Ortsvereinen und ich bitte Sie auch weiterhin um Ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Ihr Meinrad Joos

WAHLEN

PRÄSIDIUM

Präsident: Meinrad Joos (Staufen)
Vizepräsident: Werner Hillmann (Gutach)
Vizepräsidentin: Antje Stocks (Heidelberg)
Vizepräsident Peter Wehrte stand nicht zur Wahl, seine Amtszeit war nicht abgelaufen.

FACHBEREICHE

Fachbereichsleitung Wege Südwest: Peter Krause

REGIONSVERTRETER

Region Südwest:
Monika Distler (Bezirksvorsitzende Elztal-Nörtl. Breisgau)
Region Südost:
Marina Fuss (Bezirksvorsitzende Hochschwarzwald).
Region Nord:
Jürgen Rust (Schwarzwaldverein Calw e.V.).
Region Mitte-Nord:
Dieter Blaeß (Schwarzwaldverein Zusenhofen e.V.)

RESSORTVERTRETER

Ressort „Infrastruktur“:
Albert Beck (Fachbereichsleiter Wege-Mitte)
Ressort „Wandern & Natursport“:
Martin Huber (Fachbereichsleiter Wandern)
Ressort „Natur, Kultur & Landschaft“:
Dr. Karl-Ludwig Gerecke (Fachbereichsleiter Naturschutz)
Ressort „Zielgruppen & Diversity“:
Ramona Richert (Vorstandsmitglied Jugend im Schwarzwaldverein)
Ressort „Vereinsentwicklung & Kommunikation“:
Lars Nilson (Fachbereichsleiter Öffentlichkeitsarbeit)

EHRUNGEN UND PREISE

EHRENPRÄSIDENT

Der scheidende Präsident Georg Keller aus Rickenbach wird auf Beschluss des Hauptvorstandes zum Ehrenpräsidenten des Schwarzwaldvereins e.V. ernannt. Georg Keller war über viele Jahre Mitglied der Vereinsleitung, von 1996 bis 2013 als stellvertretender Präsident, von 2013 bis 2019 als Präsident. Er förderte die Umsetzung des Wegesystems 2000, engagierte sich im Fachbereich Heimatpflege und verantwortete die Ausrichtung des 110. Deutschen Wandertags in Freiburg. Das 150-jährige Jubiläum des Schwarzwaldvereins im Jahre 2014 und der Zukunftsprozess „Schwarzwaldverein 2030“ tragen seine Handschrift.

EHRENMITGLIED

Rudolf Maier aus Rheinfelden wird für sein jahrzehntelanges Engagement und seine großen Verdienste im Hauptvorstand, im Bezirk Markgräflerland, in der Wanderführerausbildung, in den Fachbereichen Wandern, Wege und Geoinformation zum Ehrenmitglied des Schwarzwaldverein e. V. ernannt.

EHRENZEICHEN IN GOLD



Renate Schuler (Deckenpfronn) als Dank und Anerkennung für die in zwei Jahrzehnten als Bezirks- wegewartin im Bezirk Nagoldtal geleistete Arbeit, zunächst stell- vertretend, seit 2011 in voller Funktion aktiv für die Belange des Hauptvereins. Hervorzuheben ist auch ihr langjähriger Einsatz als Fachwartin für Öffentlichkeitsarbeit und Schriftführerin im Schwarzwaldverein Deckenpfronn. Günter Volz (Höfen/ Enz) in Anerkennung und Dankbarkeit für sein jahrelanges außerordentliches Engagement als Bezirkswanderwart und Bezirksvorsitzender im Bezirk Schwarzwaldpforte sowie als Vorsitzender im Schwarzwaldverein Höfen an der Enz.

ERFOLGREICHE ORTSGRUPPEN



Die Vereine mit den jeweils absolut und relativ höchsten Zu- wächsen an Neumitgliedern werden für ihre erfolgreiche Mit- gliedergewinnung im zurückliegenden Jahr ausgezeichnet:
1. Platz absoluter Zuwachs: Schwarzwaldverein Staufen-Bad Krozingen (+ 87 Neumitglieder); 2. Platz absoluter Zuwachs: Schwarzwaldverein Lörrach (+ 45 Neumitglieder); 1. Platz prozentualer Zuwachs: Schwarzwaldverein Röt-Schönegrund (Zuwachs um 15,5 %), 2. Platz prozentualer Zuwachs: Schwarzwaldverein Tengen (Zuwachs um 11,7 %)

FAMILIENPREIS

1. Platz: Familiengruppe des Schwarzwaldvereins Denzlingen
2. Platz: Schwarzwaldverein Freiburg
3. Platz: Schwarzwaldverein Freudenstadt
(siehe Bericht Seite 30)

PREIS FÜR VERDIENSTE UM KULTUR, HEIMAT UND WANDERN

Der Kulturpreis geht an den Schwarzwaldverein Reichenbach für sein Engagement um die kulturhistorische Hammerschmie- de mit wassergetriebenem Hammerwerk, dem angeschlos- senen Heimatmuseum, einer Holzarten-Lehrschau und dem Bienengarten (siehe Bericht Seite 38).

Quereinsteigerin aus dem Nordosten

Antje Stocks leitet als Vizepräsidentin den Generationenwechsel im Präsidium ein

Mit Antje Stocks aus Heidelberg ist nach vielen Jahren wieder eine Frau ins Präsidium des Schwarzwaldver- eins gewählt worden. Stephan Seyl hat mit ihr über ihre Motivation und ihre Pläne gesprochen.

Frau Stocks, Sie sind nun Vizepräsidentin des Schwarzwaldvereins und ganz anders als Ihre Präsi- diumskollegen: Sie sind knapp 40, eine Frau und an der Wiege wurde Ihnen nicht das Badnerlied gesun- gen. Wie fühlt sich das an?

Stocks: Zunächst einmal ist es ein großartiges Gefühl mit einer so eindeutigen Mehrheit in Konstanz gewählt wor- den zu sein. Ich bin stolz darauf, in einem so großen Ver- ein in verantwortlicher Position gestalterisch mitwirken zu dürfen. Ich komme aus einer sehr schönen wald- und was- serreichen Landschaft in Mecklenburg-Vorpommern und hatte das Glück, als Kind in einer intakten Natur groß zu werden. Die Liebe und Verbundenheit zur Natur bringe ich aus dem hohen Norden mit und möchte sie im Schwarz- waldverein in mein Engagement einfließen lassen.

Sie sind noch nicht so lange beim Schwarzwaldver- ein. Was reizt Sie an der Aufgabe, diesen Verein mit zu leiten?

Stocks: Als ich 2016 zum Schwarzwaldverein Heidelberg kam, fühlte mich sofort wohl. Hier werden meine Vorstel- lungen von Freizeitgestaltung in Form von Wanderungen mit Kultur- und Naturerlebnis gelebt. Ich halte es für sehr wichtig, gerade in unserer schnelllebigen und von vielen Umbrüchen geprägten Zeit an Bewährtem und im besten Sinne Traditi- onellem festzuhalten. Dazu gehören für mich auch gemein- schaftliche Wanderungen, Naturerlebnisse, das kulturelle Verständnis für einzelne Regionen und die Erhaltung unserer sehr schönen Naturlandschaft. Als Vizepräsidentin möchte ich dazu beitragen, dass der Schwarzwaldverein auch weiter- hin als großer ernstzunehmender Naturschutzverband wahr- genommen wird und in politischen Auseinandersetzungen sein Gewicht einbringen kann.

Seit 2016 läuft der Zukunftsprozess "Schwarzwald- verein 2030", der nun mit der neuen Satzung ein Zwi- schenziel erreicht hat. Wie muss es Ihrer Meinung nach nun weitergehen?

Stocks: Mit der mehrheitlichen Zustimmung zu unserer neuen Satzung und zum neuen Leitbild ist ein gutes Fun- dament gelegt worden. Jetzt gilt es zu zeigen, dass es auch gelebt wird. Der Mitgliederschwind muss nachhaltig ge- bremsst und das Auflösen ganzer Ortsvereine verhindert werden. Es muss uns allen zusammen gelingen, die Kom- munikation und den Informationsfluss innerhalb des gan- zen Vereins effektiv und reibungslos zu realisieren. Einfach

ausgedrückt, drückt irgendwo bei einem Ortsverein der Schuh, sollen Hauptverein und Bezirk möglichst schnell darüber informiert werden, damit sie umfassende Hilfe- stellungen anbieten können. Eine weitere Aufgabe liegt in der Neuausrichtung unserer Internetplattform. Neue For- mate und eine Verknüpfung mit vielen unserer Ortsvereine sollen ein einheitliches Erscheinungsbild und eine große Benutzerfreundlichkeit ermöglichen. Erste Schritte dazu wurden bereits eingeleitet.

Sie sind auch Vorsitzende des Schwarzwaldvereins Heidelberg. Welchen Rat geben Sie einem Ortsver- ein, der fragt, wie er neue und jüngere Zielgruppe erreichen kann?

Stocks: Mein Rat wäre, Neues auszuprobieren: Bei uns in Heidelberg haben wir mit dem Feierabendwandern großen Erfolg. Wanderlustige treffen sich unverbindlich einmal die Woche werktags nach der Arbeit, um gemeinsam etwa drei Stunden zu wandern. Das ist unser „Magnet für nette Men- schen“, hier gewinnen wir für den Ortsverein die meisten Neumitglieder. Heidelberg ist natürlich eine größere Stadt, in ländlichen Regionen und kleinen Orten sind vielleicht andere Ideen gefragt. Zum Beispiel Gesundheitswanderun- gen oder Familienwanderungen zu attraktiven Zielen.

Wenn Sie demnächst einmal an einem sonnigen Frühherbsttag frei haben, wo werden Sie wandern?

Stocks: Anfang Oktober mit dem Ortsverein Heidelberg auf dem Rundweg von Gernsbach im Murgtal auf den Lau- tenfelsen. Ganz besonders freue ich mich auch schon auf unsere sechstägige Schluchtensteig-Wanderung im Sep- tember. Hier werde ich in einer kleinen Wandergruppe eine der schönsten Ecken im Südschwarzwald erkunden.



➤ **Antje Stocks**
ist 43 Jahre und lebt in Heidelberg. Dort ist sie auch eine der drei Vorsitzenden des Ortsvereins. Die Diplom-Kauffrau arbeitet beim Bundesamt für Migration & Flüchtlin- ge. In der Freizeit sind neben dem Wan- dern der Wassersport und das Reisen ihre liebsten Beschäftigungen.

Wandernd der Natur auf der Spur

Was Grundschüler und Schwarzwaldverein zusammen erleben

„Wer ist der Haglegeist?“ und „Was geschah am Lunzifelsen?“ Diese und mehr Fragen beantwortet derzeit der Schwarzwaldverein Stühlingen den Kindern der Grundschule Weizen. Verein und Schule kooperieren schon im zweiten Jahr – und das mit großem Vergnügen.



Grundschüler bei der Weinlese in der Schweiz

Die fruchtbare Zusammenarbeit begann im Schuljahr 2017/18 unter dem Titel „Wandernd der Natur auf der Spur!“. Oberstes Ziel war es, die Mädchen und Jungen der Klassen 1 bis 4 mit den Besonderheiten der heimischen Natur vertraut zu machen. Dazu wurde einmal im Monat der Rucksack gepackt und losgewandert. Im Weizener Wald lernten die Kinder die heimischen Pilze kennen, an der Wutach hieß es „Dem Biber auf der Spur!“. Wie Detektive erkundeten die Grundschüler dessen Revier und förderten begeistert allerlei Zeichen der Bibertätigkeit zutage. Bei leichtem Schneefall staunten die Zweitklässler über Hunderte von Märzenbechern, die wie weitere Frühblüher den Temperaturen trotzten. Das Thema „Vögel im Winter“ ist ein Dauerbrenner und sorgte schon bei den ersten Schritten für Staunen und Glücksgefühle: Gleich hinter der Schule entdeckte die Wanderschar im Merenbach zwei Wasseramseln und das ist schließlich etwas ganz Besonderes.

Des Weiteren war allen wichtig, den Kindern die Arbeit des Schwarzwaldvereins vorzustellen. Dabei stand die Wegarbeit im Zeichen der gelben Raute im Mittelpunkt. Waren sich die Kinder anfangs noch sicher, dass wahlweise der Förster, der Bürgermeister oder eine bekannte ortsansässige Firma die Wanderwege markieren, wissen sie nun, dass sie diese Hinweisschilder dem Schwarzwaldverein verdanken. Längst ist allen klar, dass man nur nach der gelben Raute Ausschau halten muss, um den richtigen Weg zu finden. Mit Feuereifer halfen die Dritt- und Viertklässler unserem Wegewart Gerhard Kehl bei seiner Tätigkeit. Sie schnitten störende Zweige ab, rechten Laub zusammen, sammelten Müll auf und putzen Schilder.

WIR SIND SAGENHAFT!

Nun im zweiten gemeinsamen Jahr heißt das Schuljahresmotto „Wir sind sagenhaft!“. Jede Klasse wandert rund um die Stühlinger Ortsteile und hört unterwegs an geeigneter Stelle die passenden Sagen. Dass dies unkom-

pliziert möglich ist, verdanken die Wanderführerinnen dem Bonndorfer Ortsgruppenmitglied Emil Kümmerle. Der ehemalige Lehrer sammelte viele Jahre lang Texte, die er 2016 unter dem Titel „Sagen und Geschichten aus dem Raum Bonndorf-Stühlingen-Wutach“ als Buch herausbrachte. Alte Mühlen, Burgstellen, Wege durch den Wald, Höhlen, Brücken und mehr wecken das Interesse der Mädchen und Jungen. Wohlwissend, dass längst nicht alles stimmt, was sie da hören, suchen sie den wahren Kern der Sagen und tauchen so in die Geschichte der Region ein. Wie schon im letzten Schuljahr übernehmen dann die Lehrerinnen und Lehrer die weiterführende thematische Arbeit. Im Unterricht vertiefen sie das Erlebte. Der Grundschullehrplan bietet hier viele Anknüpfungspunkte. Außerdem stellen sich die Klassen gegenseitig das Gelernte vor. Derzeit erfinden die Kinder ausgehend von einer besonderen Stelle an einem Wanderweg mit viel Fantasie und Freude eigene Sagen. Zum Konzept gehört auch eine Präsentation vor den Eltern. Deren Rückmeldungen sind durchweg positiv.

SPONTANE AKTIONEN

Weil die Zusammenarbeit so unkompliziert verläuft, gibt es auch ganz spontane Projekte. Die Erstklässler genossen eine sinnfrohe Kräuterführung im Schürgarten und bekamen Ableger für ihr eigenes Kräuterbeet geschenkt. Zum Dank bastelten sie Schmuck für den vereinseigenen Weihnachtsbaum. Die Klasse 4 erlebte im Herbst eine grenzüberschreitende Weinlese bei einem Vereinsmitglied aus der Schweiz. Die reiche Ernte verarbeiteten die Kinder danach zu Traubensaft, den natürlich alle Grundschülerinnen und -schüler kosten durften.

Wir können anderen Ortsgruppen nur Mut machen, den Kontakt zu Schulen aufzunehmen. Wir jedenfalls haben viel Spaß bei unseren Aktionen mit der Grundschule Weizen.

Jutta Binner-Schwarz

Theater im Tannenwald

Eine außergewöhnliche Aktion des Schwarzwaldvereins Straubenhardt

Der Wald hat mehr zu bieten als nur Bäume, seit Jahrhunderten ist er Sehnsuchtsort, Mythos und inzwischen auch ein Ort für vielfältige Freizeitaktivitäten. In Straubenhardt wurde der Wald zur Theaterbühne, zur Kulisse für einen literarisch-theatralischen Spaziergang.



SZENEN

„Hörst du nicht die Bäume rauschen
Draußen durch die stille Rund?
Lock's dich nicht, binabzutauchen
Von den Felsen in den Grund ...“

Mitten im Wald tanzt anmutig eine zart weiß kostümierte Nymphe hinter dunklen Tannen hervor. In der griechischen und römischen Mythologie ist es ein Naturgeist, hier eine Schauspielerin vom Theater im Schloss aus Neuenbürg. Auf einer Lichtung tauchen die Spaziergänger ein in den „Sommernachtstraum“ von William Shakespeare, eine romantischen Komödie voller Liebeswirren und Intrigen der Feenwelt im verzauberten Wald.

Beim nächsten Stopp kriecht die Made von Heinz Ehrhardt „hinter eines Baumes Rinde“ hervor, aber nur kurz, „denn schon kam ein bunter Specht und verschlang die kleine fade Made ohne Gnade – schade.“ Ein Auszug aus Henry David Thoreaus Buch „Walden“ wird so gelesen, dass der Blick nicht auf die

Lesende, sondern auf die Weite fällt und es scheint, als ob jeder Vogel, der im Moment vorbei fliegt, als Szenario geplant sei. Kurzweilig geht es weiter und ist man gerade noch verblüfft, als die temperamentvollen Räuberschwester einer Spaziergängerin die Handtasche klauen, zeigt man sich betroffen, wenn eine Räuberschwester an der nächsten Wegbiegung im Moos stirbt. In vielen Volksmärchen bildet der Wald die Kulisse für Angst und Dunkelheit. Ein Beispiel dafür ist „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff. Der Kohlenmunk-Peter verkauft hier nicht nur sein Herz an den Holländer-Michel, sondern traut sich auch, Nachdenklich-Aktuelles über Sinn und Wahnsinn der Windkraft zu vermelden.

DIE IDEE

Zuerst war es nur eine verrückte Idee der Naturschutzwirtin Jutta Bürkle-Hautsch, Literatur, Essays und Gedichte über den Wald in den Wald zu bringen. Michael Huber vom Theater im Schloss

Neuenbürg war jedoch gleich Feuer und Flamme und machte mit. Am Ende waren die Szenen kurz, die Orte ausgewählt: Mal war es ein umgestürzter Baum, eine Wiese am Bienenstand, mal eine absichtlich unschöne Stelle unterm Strommast, dann wieder der idyllisch gelegene Waldkindergarten, sie alle wurden zur Theaterkulisse.

Fest zum Programm gehörte „d' Gredl“, eine kleine Handpuppe mit Zöpfen. Diese zeigte in breitem Schwäbisch „denne Leit, uff welcher Seit die Bühne isch, weils jo koin Vorhang gibt.“ Sie gab den Spaziergängern, die von der Kultur benommen so vor sich hin latschen, lautstark durch, wenn ein Radfahrer entgegen kam und bemerkte, dass „die oine zu Fuß un die anner mitm Rad im Wald gnug Platz hen.“ Mein Fazit: Eine rundum gelungene Veranstaltung, die viele Zuschauer anzieht und deshalb bereits wiederholt wurde.

Jutta Bürkle-Hautsch

Eugen Dieterle feiert seinen 80. Geburtstag



Ehrenpräsident Eugen Dieterle aus Wolfach wird am 21. August 80 Jahre alt. Er stand von 1990 bis 2013 als Präsident an der Spitze des Schwarzwaldvereins.

Bereits seit den 1970er-Jahren übernahm er Verantwortung auf Bezirksebene. In Eugen Dieterles Amtszeit fallen Meilensteine, die bis heute Bestand haben, wie der Kauf des Schwarzwaldvereins-Hauses am Schlossberggring, die Neumarkierung des Wanderwegenetzes im gesamten Vereinsgebiet, die Gründung der Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg und des Naturzentrums Kaiserstuhl oder der Deutsche Wandertag 2010 in Freiburg.

Die Identifikation mit „seinem“ Schwarzwaldverein ist nach wie vor ungebrochen. Eugen Dieterle ist gemeinsam mit seiner Frau Erika immer noch unterwegs für den Schwarzwaldverein. Er vertritt ihn auf den bundesweiten Wandertagen, engagiert sich als Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung „Natur- und Kulturlandschaft Schwarzwald“ und ist Mitglied der Lenkungsgruppe im Zukunftsprozess „Schwarzwaldverein 2030“. Für sein übergroßes ehrenamtliches Engagement im Schwarzwaldverein und darüber hinaus erhielt Eugen Dieterle zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, zuletzt 2015 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Im Namen des gesamten Schwarzwaldvereins danken wir Eugen Dieterle für sein überaus erfolgreiches Wirken und seine langjährige und wegweisende Arbeit. Wir gratulieren ihm zum 80. Geburtstag von Herzen und wünschen ihm für die nächsten Lebensjahre eine stabile Gesundheit, einen wachen Geist und die nötige Muße, um die vielen schönen Momente im Leben genießen zu können. Alles Gute und frisch auf!

Meinrad Joos



Der Schwarzwaldverein trauert um verdiente Mitglieder

Theodor Burkhardt

Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied des Schwarzwaldvereines Unterreichenbach verstarb am 23. April 2019 im Alter von 83 Jahren. Er war 63 Jahre Vereinsmitglied, davon 37 Jahre Kassierer. 1986 erhielt er vom Hauptverein das Ehrenzeichen in Bronze, 1991 in Silber und 2003 das Ehrenzeichen in Gold. 2016 wurde ihm die Landesehrennadel für besondere Verdienste im Verein verliehen.

Klaus Kinast

Ehrenvorsitzender des Schwarzwaldvereines Löffingen verstarb am 31. Mai 2019 im Alter von 83 Jahren. Von 1976 bis 2008 setzte er als Vorsitzender Akzente. Wegen seines geschichtlichen Wissens war er sehr geschätzt. 1979 holte er die Hauptversammlung des Schwarzwaldvereines nach Löffingen. Für seine Verdienste wurde er 2008 zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt und erhielt vom Land Baden-Württemberg die Ehrennadel.

Erwin Deifel

verstarb am 17. Mai 2019 im Alter von 98 Jahren. Er war von 1969 bis 1990 Vorsitzender des Schwarzwaldvereines Hornberg und danach Ehrenvorsitzender und Träger des Ehrenzeichens in Gold.

Ingrid Bornhäuser

Mitglied des Schwarzwaldvereines Unterreichenbach verstarb am 24. Mai 2019 im Alter von 81 Jahren. Sie war 43 Jahre Vereinsmitglied, darunter Mitglied der Verwaltung und von 1991 bis 2013 Wanderwartin. Bis 2016 betreute sie die Freizeitwanderer und erhielt 1991 vom Hauptverein das Ehrenzeichen in Bronze und 1999 das Ehrenzeichen in Silber.

Rolf Kolmorgen

Gründungsmitglied der Ortsgruppe Yburg verstarb am 24. April im Alter von 81 Jahren. Als langjähriger engagierter Wanderwart und Wanderführer hat er die Ortsgruppe Yburg immer wieder überregional bei Veranstaltungen vertreten. Zuletzt hat er sich mit viel Herzblut um die Organisation der Mittwochswanderungen gekümmert. Als Bezirksrechner war er lange Jahre für den Bezirk Hornsgrinde tätig. Das Ehrenzeichen in Silber erhielt er 2002 für sein Wirken im Schwarzwaldverein.

Gerd Schwarz

verstarb am 12. Juni 2019 mit nur 46 Jahren. Bereits im Alter von neun Jahren kam er zum Zeltlager an der Bockhornhütte, später war er dort Teamer. Seine Augen funkelten schon beim Aufsichten des Lagerfeuers, doch wenn es brannte und er die Teilnehmer beim Singen mit der Gitarre begleiten konnte, war das Glück aller perfekt. Gerd Schwarz gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Fördervereins Zeltlager Bockhornhütte. Für die Jugend im Schwarzwaldverein war er seit vielen Jahren der Ansprechpartner für die Gestaltung der Homepage.

Manfred Scheerer †



Nach kurzer, schwerer Krankheit ist Manfred Scheerer am 19. Juni 2019 im Alter von 75 Jahren verstorben.

Er war seit 1974 Mitglied im Schwarzwaldverein Engen. 1979 wurde er zum Wegewart gewählt, bereits 4 Jahre später zum 2. Vorsitzenden. Dieses Amt hatte er mit kurzer Unterbrechung bis zum Frühjahr 2019 inne. Zusammen mit seiner Frau Ortrud bildete er in Engen, im Hegau und im Bezirk Donau-Hegau-Bodensee ein absolut verlässliches Gespann in der Wegearbeit und war lange als Bezirkswegewart tätig. Sein Einsatz bei der Konzeption und Umsetzung der Premiumwege „Hegauer Kegelspiel“ war enorm. Insbesondere als Bestandserfasser für zertifizierte Wanderwege war Manfred Scheerer viele Tage im Jahr quer durch das Vereinsgebiet für den Schwarzwaldverein unterwegs. Manfred Scheerer war seit 2013 stellvertretender Vorsitzender im Bezirk Donau-Hegau-Bodensee und überall als zuverlässiger Schaffer geschätzt. Die Weiterentwicklung des Schwarzwaldvereines lag ihm stets am Herzen. Er war ein Befürworter des Zukunftsprozesses, wohl wissend, dass „sein“ Schwarzwaldverein diesen Wandel dringend braucht.

Wir entlassen Manfred Scheerer auf seine letzte Reise, die ihn zu seiner Frau bringen wird. Leb' wohl, Manfred!

Mirko Bastian, Lars Nilson, Patrick Schenk

Abenteuer am Wegesrand

Beim Wandern immer nur stur hinter den Eltern hertröten – das ist doch langweilig! Viel spannender wird der Ausflug ins Grüne, wenn man ein paar tolle Unternehmungen einplant.

WALDGEISTER IM EFEU



Wer schaut denn da so verschmitzt? Pack beim nächsten Ausflug in den Wald doch mal eine Schere in deinen Rucksack und halte unterwegs Ausschau nach mit Efeu bewachsenen Bäumen. Die glänzenden Blätter der Kletterpflanze lassen sich nämlich im Handumdrehen in kleine Waldgeister verwandeln. Knicke die Blätter vorsichtig in der Mitte und schneide entlang der Mittelrippe ein Dreieck für die Nase und einen Schlitz für den Mund ins Laub. Nun noch Augen, dann sind die Gesichter schon fertig. Über diese kleinen, lächelnden Kerlchen freuen sich bestimmt auch die nächsten Spaziergänger, wenn sie sie bemerken.

HOLUNDER-BLASROHRE

Aus Holunderzweigen lassen sich prima Blasrohre bauen. Dafür braucht ihr einen geraden Trieb von mindestens einem Zentimeter Durchmesser, den ihr in etwa 20 Zentimeter lange Stücke sägt. Die Zweige sind mit weißem, schaumstoffähnlichem Mark gefüllt. Um das Mark zu entfernen, kann man einen dünnen Stock benutzen, den



man mit dem Taschenmesser ansitzt. Noch besser funktioniert es mit einem Zelthering, den ihr von Zuhause mitnehmt. Ist das Blasrohr ausgehöhlt, sucht ihr euch dünne Stöckchen und brecht sie in drei bis vier Zentimeter große Teile, das ist die Munition. Einfach ins Holunderzweig-Blasrohr hinein schieben und kräftig pusten! Bei wem fliegen die kleinen Geschosse am weitesten?

GLÜCKSBRINGER SUCHEN

Vierblättrige Kleeblätter sollen bekanntlich Glück bringen. Um eines zu finden, braucht man ziemlich viel Geduld, denn zwischen all den Dreiblättrigen sind die Vierer gar nicht so einfach zu entdecken. Dass Klee eigentlich drei Blätter hat, ist so in den Erbanlagen der Pflanze festgelegt. Hin und wieder kommt es aber zu Fehlern in den Genen (Mutationen) und es bildet sich ein viertes Kleeblatt. Es gibt übrigens auch Klee mit fünf oder mehr Blättern, die sind allerdings noch seltener. Klee wächst gern auf feuchten Böden, beispielsweise auf Wiesen oder an Wegen. Dort lohnt es sich zu suchen. Viel Glück dabei!



► Lisa Adam

ist freie Journalistin und lebt in Köln. Wann immer es geht, ist sie mit ihren Kindern in der Natur unterwegs.

Osterhasenbäckerei, Entdecker- rallye und Schatzsuche

Familienpreis 2019

Auch dieses Jahr haben wir die schönste Familienwanderung im Land gesucht und uns sehr über die zahlreichen Einsendungen der Familiengruppen gefreut.

Die Preisverleihung fand auf der Delegiertenversammlung am 29. Juni in Konstanz statt. Hierzu wurden die drei Gewinnergruppen eingeladen, ohne zu wissen, welchen Platz sie belegt haben. Ein bisschen spannend sollte es ja schon noch bleiben.

Familiengruppe des Schwarzwaldvereins Denzlingen belegte den ersten Platz mit ihrer Wanderung zum Mauracher Berg und der «Osterhasen-Bäckerei». Mit Bäckermeister Dick durften die Kinder Häschen in einer richtigen Backstube backen. Während diese im Ofen waren, ging es mit einer Osterhasensuche auf den Mauracher Berg weiter. Die Familiengruppe erhielt einen Gutschein für ein naturpädagogisches Wochenende im Wert von 1200 Euro.

Mit einer Entdecker-Rallye belegte der Schwarzwaldverein Freiburg den zweiten Platz. «Expeditionen finden nicht nur in fernen Ländern statt, auch in unseren Wäldern gibt es Dinge zu entdecken» schreibt die Ortsgruppe. Eine Entdecker-tour mit vielen Aufgaben führte

von Bollschweil in Richtung St. Ulrich zur Birchiburg. Als Preis erhielt die Gruppe einen Naturforscher-Rucksack mit viel spannendem und praktischem Inhalt wie z. B. Pflanzen- und Tierbestimmungsbücher, Lupen und Naturforscher-Tagebuch.

Den dritten Platz belegte der Schwarzwaldverein Freudenstadt für seine Schatzsuche auf dem Erlebnispfad von Lossburg im Kinzigtal zur Burgruine Sterneck. Zu Beginn der Wanderung wurden Schatzkarten verteilt und unterwegs gab es viele Aufgaben und Rätsel zum Thema Pflanzen und Lebensraum der Tiere zu lösen. Zum Abschluss gab es sogar noch eine Traktorfahrt für die Kinder. Als Preis erhielt die Gruppe eine gusseiserne Pfanne aus Finnland, die speziell für die Outdoorküche und das Kochen im Feuer gemacht ist.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Sparkasse Freiburg für die großzügige Spende von 1500 Euro. Sie hat uns diese tollen Preise ermöglicht.

Andrea Just



die Gewinner des Familienpreises

VERANSTALTUNGEN IM HERBST:

Überregionaler Familienwandertag

Die Familiengruppe Tengen und der Fachbereich Familie laden ganz herzlich ein.

Wann und wo: Sonntag, 13. Oktober 2019, Tengen

Treffpunkt: wird noch bekannt gegeben

Leitung: Matthias Back für den Fachbereich Familie

Anmeldung: bis 24. September an familie@schwarzwaldverein.de

Wie gründe ich eine Familiengruppe?

Wir laden alle Interessierten und ihre Familien zum ersten Seminar in Kooperation mit den Naturfreunden Württemberg ein. Durch Austausch und Expertenwissen lernen wir, wie man am besten eine Familiengruppe gründet.

Wann und wo: Freitag, 8. bis Sonntag, 10. November 2019, Naturfreunde-haus Kniebis

Leitung: Verena Weber (Schwarzwaldverein e.V.) und Nico Schmidt (Naturfreunde Württemberg)

Kosten: 60 €/Erwachsene; 35 €/Kind

Anmeldung: bis 10. Oktober an familie@schwarzwaldverein.de



Auf Ritters Pfaden im Eschachtal

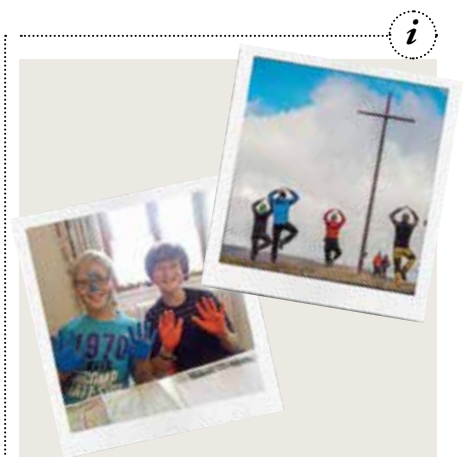
Familiengruppe des Schwarzwaldvereins Dornhan sucht ein Multi-Cache



An einem Sonntag im Juni wagten sich 30 große und kleine Spurensucher des Schwarzwaldvereins Dornhan ins sonnendurchflutete Eschachtal bei Rottweil, wo es der offiziellen Geocaching-Runde „Burgen überm Eschachtal“ zu folgen galt. Ein Multi-Cache, ein Geocache, der über mehrere Stationen andauert, führte zu den Hinterlassenschaften der ehemaligen Burgen Rotenstein und Wildenstein, wo sich die Kinder mit kniffligen Fragen und Maßarbeit mit einem Meterstab auseinandersetzen durften. Die Wege dazwischen wurden immer wieder durch die Suche nach den Geocaches unterbrochen, sodass in Kombination mit der abwechslungsreichen, wildromatischen Landschaft des Eschachtals mit Ruinen, schmalen Waldpfaden, Holzbrücken und Wiesenquerungen keine Langeweile aufkam. An der Ruine Wildenstein gab es eine wohlverdiente Rast in kühlem Schatten. Die wurde von den Kindern aber genutzt, um kletternd und jeglicher Gefahr trotzend

die alten Gemäuer aus jedem Winkel zu besichtigen. Gegen Ende der Tour, nachdem über einen steilen Wurzelweg wieder die Hochfläche erreicht war, wartete noch eine Zusatzaufgabe auf die fleißigen Sucher. Auch in diesem Jahr galt es wieder den großen Schatz des Schwarzwaldvereins zu finden. Die beiden Geocacher Claudius Link und Uli Holweger hatten dafür bereits im Vorfeld die einzelnen Geocaches mit zusätzlichen Hinweisen auf die Ritter der Tafelrunde präpariert, die unterwegs fleißig eingesammelt und dokumentiert wurden. Die Tafelrunde galt es dann am Ende passend mit den Figuren zu besetzen, damit der Standort des Schatzes bekannt wurde. Nach etwa drei Stunden fand sich die Schatzkiste endlich beim Ausgangspunkt. Nun durften sich die kleinen Wanderer aus einem reichen Fundus an Edelsteinen und kleinen Behältern bedienen.

Ingo Meyer



BLICK AUF DAS JUGENDPROGRAMM 2019

Schmutzfinken-Wochenende

In die Pfütze, fertig, los!

6. bis 8. September 2019 in Steinach für Mädels und Jungs von 9 bis 13 Jahre

Go Westweg!

... ganz oder etappenweise

8. bis 20. September 2019 Pforzheim bis Basel für junge Erwachsene ab 18 Jahren

Wir sagen Danke!

Und planen für nächstes Jahr – Austausch – Ideen spinnen – Planung – Workshop – Feiern
21. bis 22. September 2019 in Schluchsee für Jugendleiter_innen und Mitarbeiter_innen ab 16 Jahren

Grenzgänger 4

Zwischen Baden und Württemberg unterwegs
28. September 2019 in Aglasterhausen für Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren

Wanderlust und Yoga

Genussvolles Wandern in Verbindung mit Yoga-Einheiten
26. Oktober 2019 im Hochschwarzwald für Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren

Krimiwochenende

Mörderjagd am Kaiserstuhl
2. – 3. November 2019 in Endingen für Mädels und Jungs von 10 bis 14 Jahren



Spiel und Spaß am Bodensee

Erfolgreiches Jugendfestival in Konstanz parallel zur Hauptversammlung



Wo könnte es bei hochsommerlichen Temperaturen schöner sein als direkt am See? Das dachten sich auch die 40 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie die Helfer des diesjährigen Jugendfestivals und verbrachten ein actionreiches Wochenende bei strahlendem Sonnenschein bei Konstanz am Bodensee.

Eingeladen waren wir vom Bezirk Donau-Hegau-Bodensee und der Stadt Konstanz auf den Campingplatz Klausenhorn. Die Lage des Platzes am Bodensee mit direktem Zugang zum See war für uns die ideale Ausgangslage für ein abwechslungsreiches Programm am und auf dem Wasser.

Am Samstagmorgen begann das Jugendfestival wie immer mit dem Aufbau der Zelte. Das ging schnell von der Hand und wir konnten mit dem Programm loslegen: Nach kurzem Kennenlernen und der Begrüßung konnten sich die

Kinder verschiedene Aktivitäten für ihren Jugendfestival-Tag aussuchen. Eine Gruppe versuchte sich als erstes im Kuttersegeln und konnte dank der Unterstützung eines erfahrenen Skippers des Vereins für sozialpädagogisches Segeln eine abwechslungsreiche Segeltour auf dem Bodensee unternehmen. Eine andere Gruppe zog es ebenfalls aufs Wasser – allerdings mit Kanus. Mit viel Geschicklichkeit und Ausdauer paddelte die Gruppe zu einer bekannten Felsformation im Bodensee („der Teufelstisch“) und wieder zurück zum Campingplatz. Bei Temperaturen über 30 Grad war auch schnell klar, wie sich die Kinder, die gerade nicht auf dem Wasser waren, beschäftigen wollen: Natürlich mit einem Sprung ins kühle Nass!

Zur Stärkung am Mittag konnten wir im Backhäuschen des Campingplatzes Pizzabacken. Jeder konnte sich seine Ecke der Pizza belegen und sie so ganz nach eigenem Geschmack genießen. Gestärkt wurden am Nachmittag die Gruppen getauscht und je eine weitere Gruppe ging Kanufahren und Segeln – so konnte jeder eine Wasseraktivität ausprobieren und hatte Zeit für Spiele am und im Wasser. Am Ende waren sich alle einig: Sowohl das Segeln als auch das Kanufahren waren ein voller Erfolg.

Zwischen all den Aktivitäten suchten wir immer wieder Abkühlung im Wasser, von der wir gar nicht genug bekommen konnten. Gegen Abend verließen wir dann aber doch den See

und eine kleine Wanderung führte uns zu einem Grillplatz in der Nähe, wo uns schon ein Lagerfeuer erwartete – ein Programmpunkt, der auf keinem Jugendfestival fehlen darf. Wir grillten Würstchen und Marshmallows und lauschten der Gitarrenmusik in der Abenddämmerung. Trotz der Hitze des Tages hatten die Kinder dann noch genügend Energie für mehrere Runden eines Geländespiels, das – so könnte man sagen – schon zur Tradition beim Jugendfestival geworden ist. Runde für Runde wurden neue Taktiken entwickelt um am Ende die begehrte Fahne des gegnerischen Teams zu schnappen.

Auch der schönste lange Sommertag geht einmal zu Ende und so wanderten wir bei Einbruch der Dunkelheit zurück zum Campingplatz und krochen erschöpft und mit vielen Erlebnissen vom Tag im Gepäck in die glücklicherweise etwas abgekühlten Zelte.

Am Sonntagmorgen nach dem Frühstück hieß es leider schon wieder Sachen packen, eine letzte Runde Geländespiel, eine Abschiedsrunde und dann sagten wir Tschüss und bis im nächsten Jahr auf dem Jugendfestival der Jugend im Schwarzwaldverein! Wir freuen uns bereits jetzt auf Jugendgruppen und Einzelteilnehmende, Unterstützer und Helfer und alle, die die Jugend im Schwarzwaldverein kennen lernen möchten.

Regina Käppeler

Unterwegs mit dem Schwarzwaldesel

An einem Samstag Mitte April traf sich eine kleine, bunte Gruppe am Lärchenhof in St. Märgen.

Luzi, die Eselin, wartete schon gespannt auf der Weide. Nach einer kurzen Kennlernrunde wurde Luzi erst einmal verwöhnt, gestriegelt und gebürstet. Man konnte fast sehen, wie sehr sie das ausgiebige Wellnessprogramm genoss. Dann endlich sollte es aber doch losgehen – jede der Teilnehmerinnen schnappte sich ihren Rucksack und auch Luzi bekam ihre Satteltaschen angeschnallt.

Von wegen störrischer Esel – Luzi marschierte sofort mit und gab sich dazu auch völlig unbeeindruckt vom attraktiven Jungesel des Nachbarhofs. Immer zwei Teilnehmerinnen führten Luzi und wir wechselten immer wieder durch. Auf dem kurzen Weg durchs Dorf ernteten wir doch einige neugierige und belustigte Blicke, bevor wir Richtung Wald abbogen.

Hier ging es teilweise doch recht steil bergan – für Luzi gar kein Problem! Manchmal kamen eher wir ihrem flotten Tempo kaum hinterher. Naja, während wir Pause machten, konnte sie ja auch ein paar Grashalme knabbern. Leider war es aber doch so kühl, dass lange Pausen keinen Spaß mach-

ten und wir lieber in Bewegung blieben. Für unsere Mittagspause fanden wir dann aber zum Glück doch ein windgeschütztes Plätzchen. Zum Glück hatte Luzi in ihren Satteltaschen heißen Tee für uns mitgetragen!

Ein Stückchen weiter konnten wir auf einem offenen Reitplatz mit Luzi sogar eine Runde traben – bevor wir uns mit „Schweinchen in der Mitte“ aufwärmten und Luzi als Dessert Gras knabberte. Nun mussten wir leider aber doch den Heimweg antreten – mit einer kurzen Spielpause auf dem Waldspielplatz. Zurück am Lärchenhof wurde Luzi nach dem Absatteln nochmals mit Striegeln und Bürsten verwöhnt, ehe sie sich im warmen Stall und wir uns in der warmen Stube aufwärmen konnten. Dabei erzählte Luisa, die Besitzerin, viel über das Leben von Eseln, zum Beispiel warum man sagt „du alter Esel“, warum Esel ein Kreuz auf dem Rücken haben oder wo das Sprichwort Eselsbrücke herkommt. Vielen Dank an die Teilnehmerinnen für euren tollen Umgang mit Luzi – es hat uns viel Spaß gemacht mit euch und wir hoffen, dass wir euch bei der nächsten Eselwanderung wieder sehen!

Eure Teamerinnen Birgit und Luisa

PS: Wer auch mal einen Tag sein eseliges Glück mit Luzi erleben möchte, kann sich gerne bei Luisa Faller melden (luisa.faller@gmx.de).



AUSBLICK AUF DAS AUSBILDUNGSPROGRAMM 2019

Faszination Sterne

Den Sternhimmel kennenlernen, sich orientieren und in die Jugendarbeit einbauen. 9. bis 10. November 2019 im Münstertal/Schwarzwald für Personen ab 16 Jahren

Junior-Jugendleiter

Werde Junior-Teamer_in 9. bis 10. November 2019 in Stuttgart für Personen ab 16 Jahren

Juleica II

Basiswissen für Jugend- und Freizeitleitungen. 15. bis 17. November 2019 in Rottweil für Personen ab 16 Jahren

Bildnachweis

G. Hennicke 2, 4–5, 18–19
D. Höllstin 8–9
C. Langenbach 10–12
K. Karlitzky 6
E. Schleh 17
S. Müller 17
F. Rauch 20
S. Seyl 22–24
A. Stocks 25
J. Binner-Schwarz 26
J. Bürkle-Hautsch 27
L. Adam 29
I. Meyer 31
Jugend im Schwarzwaldverein 30, 32–33
shutterstock 30, 34, 44
cocoparisiennePixabay 37
MurielBendel/Wikimedia Commons 37
E. Baßler 38
M. Kuhnle 39
pixabay/suju 42
H. Daunenbauer 40
J. Pfeiffer 41
M. Huber 42
G. Dame 42
K. Armbruster 43



Die Kulturlandschaft hat Vorrang

Schwarzwaldverein positioniert sich in der Wolfsfrage

TEXT: PETER LUTZ

Es ist sicher nur eine Frage der Zeit, bis Wölfe regelmäßig nach Baden-Württemberg kommen, sich in größerer Zahl dauerhaft bei uns im Land ansiedeln und Rudel bilden. Der Wolf ist eine nach dem europäischen Recht geschützte Art. So faszinierend es ist, dass ein vor etwa 150 Jahren ausgerottetes Wildtier – zumal ein Beutegreifer – wieder zu uns zurückkehrt, so schwierig ist seine Einordnung in eine mittlerweile vom Menschen intensiv bearbeitete Kulturlandschaft.

Bisher sind nur einzelne Tiere durchs Land gestreift und gelegentlich gesehen worden, bevor sie in den meisten Fällen Opfer des Straßenverkehrs wurden. Vor gut einem Jahr hat sich nun ein einzelner Wolf im Nordschwarzwald angesiedelt. Er fällt gelegentlich durch Tierrisse auf, intensiv beobachtet von den Fachleuten der Forstlichen Versuch- und Forschungsanstalt in Freiburg. Dieser Wolf war der Anlass, dass das Umweltministerium im letzten Jahr im Nordschwarzwald ein besonderes Wolfgebiet auswies, in dem die Landwirte im Falle von Wolfsrissen und bei ihrem Aufwand zum Herdenschutz finanziell unterstützt werden.

POSITIONIERUNG BREIT ERARBEITET

Die teilweise aufgeregten Diskussionen um den Wolf im Norden der Republik lassen ahnen, dass es auch bei seiner Wiederansiedlung im Schwarzwald zu Problemen kommen könnte. Vor allem die Landwirte im Schwarzwald machen bei dem Thema Druck auf die Landespolitik, damit die

se rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen ergreift. Einer wie auch immer gearteten Regulierung der Tiere, wenn sie beim Zusammentreffen mit den Menschen Schwierigkeiten bereiten, setzen die Gesetze enge Grenzen.

In dieser Situation begann der Fachbereich Naturschutz im Herbst 2018 mit der Erarbeitung einer „Wolfsposition“ für den Schwarzwaldverein. Am 22. September kamen interessierte Naturschutzwarte aus Ortsvereinen und Bezirken auf dem Föhrenbühl zusammen, um über die Grundlagen für eine solche Positionierung zu diskutieren. Unter Leitung von Hauptnaturschutzwart Karl-Ludwig Gerecke beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Lebensweise, der aktuellen Verbreitung des Wolfs in Europa und Deutschland und den bestehenden oder zu erwartenden Konflikten. Nachmittags zeigte sich bei einer Exkursion ins Kirnbachtal, wie aufwändig Herdenschutz wäre und welche Konsequenzen die Aufgabe der Bewirtschaftung, die gerade aus der Bauernschaft bei einer Rückkehr des Wolfes angekündigt wird, in der Landschaft haben könnte. Bei der Diskussion ergab sich kein einheitliches Bild, doch schälte sich ein von den meisten getragenes Fazit heraus, dass eine dauerhafte Besiedlung des Schwarzwalds durch Wölfe mit der Weidetierhaltung wahrscheinlich nur schwer vereinbar wäre. Es wurde auch klar, dass die Biodiversität und touristische Attraktivität der Schwarzwälder Kulturlandschaft gefährdet wäre, wenn die Rückkehr des Wolfes zur Aufgabe der Weidetierhaltung führen würde. Im Schwarzwald müsste daher nach Auffassung der meisten Naturschutzwarte ein Schwerpunkt auf die Weidewirtschaft gelegt werden. Der zuwandernde Wolf soll, ja muss sich dem unterordnen, so eine der Kernüberlegung der Teilnehmenden.

Aus den Ergebnissen dieses Workshops erstellte Karl-Ludwig Gerecke dann das Positionspapier „Wölfe im Schwarzwald:

Position des Schwarzwaldvereins“. Darin wird zunächst aufgeführt, welche Auswirkungen die mögliche Wolfsrückkehr im Schwarzwald voraussichtlich haben würde: Die Weideviehhaltung würde unverhältnismäßig erschwert. Die den Landwirten empfohlenen Schutzmaßnahmen sind wegen der schwierigen Topografie ungeeignet. Auf den Weiden grasendes Vieh könnte nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand vor Angriffen geschützt werden. Auch das vom Schwarzwaldverein betreute Wanderwegenetz könnte betroffen sein, weil die freie Landschaft, insbesondere die Weiden, nicht mehr ohne weiteres betretbar wären. Es steht zu befürchten, dass vor allem Nebenerwerbslandwirte, die in vielen Tälern die Landschaft mühsam offen halten, entnervt den Bettel hinschmeißen. Dies wäre eine Katastrophe für die Attraktivität der Schwarzwälder Kulturlandschaft und den Tourismus. Auch die Artenvielfalt, die gerade vom kleinräumigen Wechsel von Offenland und Wald im Schwarzwald profitiert, würde langfristig Schaden nehmen. Zusammenfassend ergibt sich daher die Konsequenz, formuliert im Kernsatz des Papiers: „In einer von Weidewirtschaft geprägten Kulturlandschaft wie dem Schwarzwald muss die Weidetierhaltung Vorrang vor dem Wolf haben.“

DIE FORDERUNGEN DES SCHWARZWALDVEREINS

- Der Aufwand für Schutzmaßnahmen gegen Wolfsangriffe muss finanziell vom Staat übernommen werden. Die von Wolfsrissen betroffenen Landwirte müssen für die Verluste entschädigt werden.
- Wolf-Präventionsmaßnahmen dürfen die touristische Nutzung im Schwarzwald nicht beeinträchtigen.
- Die Gesellschaft ist aufgefordert, im deutschen und europäischen Raum geeignete Lebensräume für den Wolf zu finden und auszuweisen.
- Vor dem Hintergrund der anhaltenden Ausbreitung des Wolfes muss sein europäischer Schutzstatus als streng geschützte Art überprüft werden.
- Der Wolf soll in das Jagd- und Wildtiermanagement-

Gesetz übernommen werden. Für ihn könnten spezielle Schongebiete mit ganzjähriger Jagdruhe eingerichtet werden, während er außerhalb zum Schutz der Kulturlandschaft reguliert werden sollte.

Das zweiseitige Positionspapier wurde im Hauptvorstand des Schwarzwaldvereins diskutiert und am 4. Mai 2019 als offizielle Stellungnahme des Vereins angenommen. Am 3. Juni stellte Präsident Georg Keller, die Wolfsposition bei der Landespressekonferenz im Stuttgarter Landtag vor den versammelten baden-württembergischen Medien vor. „Ein Nebeneinander von Wolf und Weidetieren kann es nicht geben. Wenn die Beweidung der Landschaft zurückgeht, weil immer mehr Landwirte ihre Arbeit einstellen, wird der Schwarzwald seine Anziehungskraft verlieren“ war sich Georg Keller sicher. Er forderte die Landesregierung auf, rechtzeitig entsprechende Schritte zu unternehmen, damit man auf die dauerhafte Ansiedlung des Wolfes im Land gut vorbereitet ist. Die Stellungnahme fand in der Presse und im Internet eine große Resonanz. Die Rückmeldungen reichten von Zustimmung bis zu harscher Ablehnung.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann ging in seinem Grußwort bei der Delegiertenversammlung am 29. Juni in Konstanz auf die Positionierung des Schwarzwaldvereins ein. Er bezeichnete das Thema als „vermintes Gelände“, das er nun ungern betrete. Auch wenn er nicht in jedem Detail der Stellungnahme zustimme, so „stimme doch die Richtung“ der Position des Schwarzwaldvereins: Ganz wichtig und zentral sei die Erhaltung der Kulturlandschaft. Daran müsse sich der Umgang mit dem Wolf orientieren, wenn er in größerer Zahl in Baden-Württemberg auftrete.



WÖLFE IM SCHWARZWALD

Die Position des Schwarzwaldvereins finden Sie auf der Homepage www.schwarzwaldverein.de, unter „Naturschutz“ und dort unter dem Stichwort „Info“

Mächtig viele Emotionen drin ... oder ... wie der Schwarzwaldverein seinen ersten Shitstorm erlebte

Die Pressekonferenz zum Wolfs-Positionspapier war noch keine zwei Stunden alt, da gingen bereits die ersten Rückmeldungen dazu ein. Offenbar hatten einige Medien schnell gearbeitet und die Botschaft in die Lande getragen.

Bisher war es nicht üblich, dass sich der Schwarzwaldverein so dezidiert und auch so öffentlich zu einem Thema äußert. Da die Rückkehr der Wölfe in den Schwarzwald gesellschaftlich breit diskutiert wird, haben wir die Landespressekonferenz gewählt, um unsere Position auch öffentlichkeitswirksam darzulegen.

Wer den Kopf also weit aus dem Fenster streckt, so wie wir das getan haben, der muss auch damit rechnen, dass er kritisiert wird. Und genau das ist dann auch passiert: In der Geschäftsstelle gingen dutzende Rückmeldungen ein, die Kommentarspalten in den Zeitungen und vor allem in den Sozialen Medien füllten sich in Windeseile. Einerseits ist es ja erfreulich, dass wir mit dem Positionspapier Auf-

merksamkeit erregt haben, andererseits waren in vielen Fällen sowohl der Inhalt als auch der Stil der Rückmeldungen hanebüchen. Präsident Georg Keller wurde persönlich angegriffen, der Verein insgesamt in ein negatives Licht gerückt. Des Weiteren drifteten einige Kommentatoren ins vermeintlich Politische ab und brachten den Schwarzwaldverein in Verbindung mit Ewiggestrigen („Was soll man erwarten, je tiefer das Tal desto brauner und engstirniger der Wald“, Facebook, 04.06.2019).

Wir haben also einen veritablen Shitstorm erlebt. Der war zwar nur kurz, denn wenige Tage später ebte die Aufregung wieder ab, dafür aber ganz schön heftig. Bedauerlicherweise haben wohl die wenigsten der Kommentatoren sich die Mühe gemacht, das Positionspapier vollständig zu lesen. Da ist es wohl einfacher, auf eine 20-zeilige Zeitungsmeldung zu reagieren.

Mirko Bastian



Amphibienweiher am Locherhofbrunnen

Schwarzwaldverein Lottstetten schafft Amphibienbiotop



Am 10. Mai wurde der vom Verein restaurierte Weiher als Amphibienbiotop eingeweiht.

Zur Feier waren neben dem Vorsitzenden Günther Haberstock die Mithelfer aus dem Verein gekommen, außerdem etliche Bürgermeister und der Gemeindepräsident der angrenzenden Schweizer Gemeinde Rafz im Kanton Zürich, Kurt Altenburger. Er war in besonderer Funktion anwesend: Der Gemeinde Rafz gehört das Gelände des ehemaligen Locherhofes auf deutschem Grund, das direkt an der Schweizer Grenze liegt. Als der Hof vor etwa 150 Jahren zum Verkauf stand, erwarb Rafz die Fläche und forstete auf – vom Hof selbst sind nur noch kümmerliche Mauerreste vorhanden. Gemeindepräsident Kurt Altenburger bedankte sich für das Engagement des Schwarzwaldvereins und lobte es als Musterbeispiel für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Der Locherhofbrunnen, eine Quelle, die früher wohl den Hof versorgte, inzwischen aber nur noch einen kleinen Bach speist, liegt unweit der abgegangenen Hofstelle mitten im Wald. Schon vor zehn Jahren hatte Günther Haberstock mit seinem Ortsverein versucht, den damals trockengefallenen Weiher an der Quelle zu renaturieren. Doch der Versuch, der von der Stiftung Natur- und Kulturlandschaft Schwarzwald finanziell unterstützt wurde, misslang. Der Boden des Weihers blieb nicht dicht: Das Amphibienbiotop füllte sich nicht genügend mit Wasser, verlandete zusehends und schwand immer mehr zu einer kleinen Pfütze. Im letzten Jahr unternahmen die Lottstettener erneut den Versuch, den Weiher abzudichten. Diesmal sollte es klappen. Sie warben von verschiedenen Institutionen wie dem grenzüberschreitenden Naturpark des Kantons Schaffhausen, von der Stiftung und anderen abermals Geld ein, um diesmal einen fachkundigen Gartenbaubetrieb mit der Sanierung zu betrauen. Dieser besorgte gut abdichtende, tonige Erde und modellierte damit den Weiherboden fachmännisch. Für die Mithelfer des Ortsvereins blieben noch viele Nebenarbeiten übrig, um das Biotop und das Umfeld herzurichten: Am Weiherrand wurde ein kleiner Platz mit Bänken und dem neuen Locherhofbrunnen geschaffen. Hier fand die Einweihungsfeier statt. Der Zulauf musste umgebaut werden, damit weder Unrat noch Steine eingeschwemmt werden. Auch Absperungen zum Schutz des Weihers wurden aufgestellt. Bei der Einweihung präsentiert sich das renovierte Biotop von der besten Seite. Zwar waren wegen des noch trüben Wassers noch nicht viele Amphibien eingezogen, doch sicher spricht sich der Weiher bei den Tieren bald herum, sodass bald mehr von ihnen kommen werden.

Peter Lutz

Herzlich willkommen in Bad Säckingen
Romantische Feste im Südschwarzwald

Wandern, Radfahren, Kultur, Shopping, Genuss - Bei uns werden Sie fündig!

Tourismus- und Kulturstadt
Waldshuter Str. 20 | 79713 Bad Säckingen
Tel: 07761/56830
tourismus@badsaeking.de
Mehr Infos: www.badsaeking.de

Faszinierendes Wanderparadies Saas-Fee / Saastal
im Herzen der höchsten Viertausender

HIT
Bergbahnen bis 3100m und Postbus sind von Juni bis Oktober inbegriffen

- Wanderparadies (350 km Wanderwege) von gemütlichen Genusswanderungen bis hin zu anspruchsvollen Höhenwanderungen
- Eldorado für Alpinisten und Bergsteiger
- 5 Klettersteige und Schluchtenbegehung
- mildes Klima, einzigartige Alpenflora und artenreiche Fauna
- die perfekte Unterkunft für Wanderbegeisterte + **Wandergruppen**
- beste Beratung bei der Planung des Wanderprogramms
- ortskundiger Wanderführer (bei Bedarf)

Hotel Kristall-Saphir*Superior**
Fam. Breuer & Anthamatten
CH-3905 Saas-Almagell
bei Saas-Fee (Wallis)
Tel +4127958 1700
kristall@kristall.ch
www.kristall.ch

25 Jahre staatlich erkannter Naturschutzverband SEIT 1994 NATURSCHUTZ-VERBAND

Jubiläumsfeier am 20.09.2019

Der Schwarzwaldverein feiert das Jubiläum am Freitag, 20. 9. 2019 mit einer Veranstaltung im Kurhaus in Hinterzarten. Zunächst werden in einem Impulsvortrag neue Perspektiven des Naturschutzes entwickelt, danach diskutieren Umweltminister Franz Untersteller, die Staatssekretärin im Bundesumweltministerium Rita Schwarzelühr-Sutter und Präsident Meinrad Joos über den zukünftigen Naturschutz. Nachmittags sind Busexkursionen zu wichtigen Punkten des Natur- und Landschaftsschutzes im Schwarzwald vorgesehen. Alle Interessenten sind herzlich dazu eingeladen!

Anmeldung beim Naturschutzreferat:
naturschutz@schwarzwaldverein.de
Weitere Informationen zum Programm unter

➤ www.schwarzwaldverein.de/naturschutz

Schwarzwaldverein

KOMPERDELL SCHWARZWALD-TREKKER
mit Schwarzwaldvereinslogo
Alu-Wanderstöcke made in Austria
Maße: 70 – 140 cm, Twistlock-Verschlusssystem
3-teilig, Foam-Griff mit verstellbarer Handschlaufe, Vario-Mini-Teller, Antishock-System mit On-/Off-Mechanismus

statt: ~~52 €~~
Mitgliederpreis: 42 €

Gummistopfen, schonen die Spitzen: 3 €

MITGLIEDER HABEN VORTEILE
Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

BESTELLEN SIE BEI:
Schwarzwaldverein e. V.
Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0
verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten:
Mo–Do: 9 – 12 + 14 – 16
Fr: 9 – 12 Uhr

KOLUMNE

Ach,
guck mal!

Der kleine Unterschied

Mittsommerfest bei unseren Ortsgruppenfreunden in Freudenstadt. Zuerst eine kleine Naturführung, dann fein essen in der Vereinshütte. Zu Beginn der Tour bitte ich die Teilnehmenden, je ein Fiederblättchen mit Sporen von den Wedeln bestimmter Farnpflanzen zu sammeln. Es kommt einiges zusammen, am Ende sortieren die Teilnehmer die Fiederblättchen in zwei unterschiedliche Gruppen.

Unterschiedlich? Für mich sahen lange Wurmarn und Frauenfarn aus wie eine einzige Art. Doch einer der Freudenstädter beweist sich beim Sortieren als echter Fuchs. Hurtig dreht er die einzelnen Blättchen um und ordnet jedes einer der Gruppen zu. Ich habe Jahre gebraucht, bis ich auf die Idee mit dem Umdrehen der Blätter kam. Ab und an legte ich mehrere Fiederblättchen-Oberseiten nebeneinander, verglich und rätselte. Erst die Erkenntnis, dass sich die Sporenlager beider Arten unterscheiden, half weiter: Während die des Wurmfarns runde Punkte bilden, sehen die des Frauenfarns aus wie Kommas. Liegen mehrere Fiederblättchen erst einmal sortiert nebeneinander, wird auch der Unterschied der Oberseiten deutlicher: Beim Wurmarn sind sie etwas dunkler und gröber gesägt, beim Frauenfarn heller und feiner.

Es tröstet mich, dass selbst einer der Väter der Botanik leicht daneben lag. Leonhart Fuchs (1501–1566) erkannte zwar die Unterschiede, nannte den Farn mit den weniger feinen Fiedern „Wurmarn mennle“ sowie den mit den feineren Fiedern „Wurmarn weible“. Für ihn war offensichtlich: Der zierlichere muss die Frau des etwas grober wirkenden Mannes sein. Dieser Gedanke lebt bis heute im wissenschaftlichen Namen der beiden Arten weiter: Der des Wurmfarns lautet: *Dryopteris filix-mas*. *Filix* bedeutet Farn, *mas* Männchen. Das *femina* des Frauenfarns (*Athyrium filix-femina*) übersetzt sich dementsprechend in Weibchen. Die kleinen Geschichten hinter den Dingen faszinieren mich immer wieder.



Frauenfarn-Sporenlager



Wurmarn-Sporenlager

➤ **Silke Kluth**

Naturschutzwartin im Schwarzwaldverein Offenburg, freie Gartenjournalistin und Redakteurin.

Einst Werkzeugschmiede und Gerstenstampfe, heute Vereinsheim und Heimatmuseum

Kulturpreis für die historische Hammerschmiede des Schwarzwaldvereins Reichenbachs

Die historische Hammerschmiede in Reichenbach bei Lahr ist ein denkmalgeschütztes Schmuckstück. Eigentümerin ist die Stadt Lahr, aber seit 22 Jahren sorgen Aktive des Schwarzwaldvereins Reichenbach für Leben in dem nahezu 300 Jahre alten Gemäuer. Und mit der kürzlich eingeweihten Schmiedestube bietet das Ensemble an der Schutter nun auch noch eine architektonische Attraktion.

„Ein gelungenes Werk!“ – Bei der Einweihungsfeier am Internationalen Museumstag im Mai war das Lob von Gästen, Politikern, von Einheimischen und Fremden einhellig. Der Lahrer Architekt Carl Langenbach hat umgesetzt, was die Denkmalschützer dem Verein als Aufgabe auferlegt hatten: Die Erweiterung sollte in einer unverkennbar neuen Formsprache in die historische Schmiedestube integriert werden. Dies leistet die Holz-Glas-Konstruktion in ganz besonderer Weise.

Heute ist die Schmiedestube das Vereinsheim und dient der Ortsgruppe zudem als Raum für öffentliche Veranstaltungen. Gebaut wurde sie als Schleiferei für die in der Schmiede hergestellten Werkzeuge und als Gerstenstampfe. Vor 300 Jahren hatten die Reichsgrafen von Hohengeroldseck den Auftrag zum Bau der Hammerschmiede erteilt. Um die gewaltigen Hämmer zu betreiben, war die Wasserkraft der Schutter gerade recht. Von Anfang an war die Schmiede ein Ort, an dem nicht Waffen, sondern Werkzeuge für die Land- und Forstwirtschaft und für das Handwerk hergestellt wurden. Nur zwei Familien von Schmieden übten über die Jahrhunderte hier das Gewerbe aus: Bis 1848 trugen diese den Nachnamen Freund, nach einer fünfjährigen Unterbrechung, in der ein Lahrer Eigentümer der Hammerschmiede war, folgte bis in die 1960er-Jahre die Familie Feißt. Doch dann machte die industrielle Massenproduktion der manuellen Werkzeugherstellung den Garaus.

Als die Stadt Lahr 1978 unter dem damaligen Oberbürgermeister Philipp Brucker die altherwürdige Produktionsstätte erwarb, war der Erhalt des Gebäudes gesichert, zumal es auch unter Denkmalschutz gestellt wurde. 1997 bekundete dann die Ortsgruppe Reichenbach des Schwarzwaldvereins ihre Bereitschaft, die historische Hammerschmiede mit Schleiferei und Gerstenstampfe sowie den Schopf mit der 1899 gebauten Dreschmaschine für öffentliche Führungen und Vorführungen zu übernehmen. Seither hat sich die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Verein vorzüglich bewährt.

2002 konnte der Schwarzwaldverein Reichenbach dann im Stockwerk über der Hammerschmiede sein neues Heimatmuseum eröffnen. Dieses zeigt



in zehn Abteilungen die Lebens- und Arbeitswelt der Menschen im Schutertal vor rund 100 Jahren. Und wiederum fünf Jahre später konnten das Bienenmuseum und der Bienengarten mit lebenden Bienenvölkern eröffnet werden.

So hat sich das Anwesen rund um die Reichenbacher Hammerschmiede dank des großen Engagements vieler Ehrenamtlicher des Schwarzwaldvereins zu einem Anziehungspunkt für Junge und Alte, für Schüler und Senioren zu einem Ort des Lernens und des staunenden Erinnerns entwickelt. Jährlich sind hier mehr als 1500 Menschen zu Besuch. Dass zur Einweihung der Schmiedestube die Spitze der Lahrer Stadtverwaltung sowie Gemeinde- und Ortschaftsräte erschienen waren, versteht sich von selbst. Der evangelische Dekan Rainer Becker sprach den ökumenischen kirchlichen Segen. Grußworte und Glückwünsche überbrachte Werner Hillman, der Vizepräsident des Schwarzwaldvereins, und zu den Klängen des Harmonikaver eins Reichenbach übergab der jüngste Spross der Architekten-Familie Langenbach, Finn, den Schlüssel für den neuen Anbau an Helmut Schlitter, den ersten Vorsitzenden des Reichenbacher Vereins.



DIE HAMMERSCHMIEDE

Vorführungen in der Hammerschmiede sowie Führungen durchs Museum und den Bienengarten sind auf Vorbestellung für Gruppen möglich. Darüber hinaus gibt es für Schulklassen ein museumspädagogisches Angebot. Informationen und Anmeldungen bei Edgar Baßler, Tel. 07821 77281, E-Mail: edbassler@yahoo.de

Spannende Klamm

Die kurze Wanderung zu den sagenhaften Wasserfällen von Allerheiligen ist grandios. Aber Vorsicht, die zahlreichen Stufen sind glatt und der Weg schmal. Die gotischen Mauerreste der Ruine und einstigen Klosteranlage Allerheiligen und das Ehrendenkmal des Schwarzwaldvereins sind allemal einen Besuch wert. Eine perfekte Sommerwanderung für heiße Tage.

Am Parkplatz unterhalb der Allerheiligen Wasserfälle ① gehen wir durch das hölzerne Nationalpark-Portal und folgen dem anfangs gemütlichen Fußweg neben dem quirligen Liebach leicht bergauf und durchwandern über viele Stufen die wild tosende Klamm. Immer wieder bestaunen wir die unbändige Wasserkraft. Nach der letzten Fallstufe gelangen wir zu einer flacheren Passage und biegen halbrechts hinauf zum Ehrendenkmal des Schwarzwaldvereins ②. Das Mahnmal erinnert an die vermissten und gefallenen Vereinsmitglieder im Ersten Weltkrieg. Der Hauptweg führt zu den Terrassen über dem Wasserfall. Hier, in dem sogenannten Barockgarten des früheren Klosters Allerheiligen wurden einst Gemüse, Obst und Kräuter angepflanzt. Bald gelangen wir zu den Häusern von Allerheiligen und kurz darauf zur Klosterschänke ④. Das Kloster wurde 1191 gegründet und im Lauf der Jahre dreimal durch Feuer zerstört. Im Jahre 1803 wurde die Abtei schließlich aufgelöst.

Vor dem Klosterlädle laufen wir auf dem Renchtalsteig halb rechts Richtung Engelskanzel. Bald befinden wir uns auf einem gesicherten Steig, der an steil abfallenden Felsenwänden entlangführt. Nach dem sogenannten Reiter-sprung gelangen wir in eine alpin wirkende Szenerie, die an der Engelskanzel ④ besonders eindrucksvoll ist. In der Tiefe vernehmen wir deutlich das Tosen des Wasserfalls, die mächtige Wand des Studentenfelsen ist wahrlich imposant. An der Weggabel führt der Wasserfallweg links hinab zum Lorenz-Brunnen ⑤. Ab hier wird der Weg wieder breiter und passiert die Rossgrundhütte. Bald erreichen wir den Ausgangspunkt.

Wissenswertes: Die wilde Klamm der Allerheiligen Wasserfälle war Jahrhunderte lang für den Menschen unzugänglich. Im 19. Jahrhundert wurde die Schlucht durchstiegen und im Jahre 1840 erschlossen. Die Wasserfälle, die mit einer Fallhöhe von stolzen 83 Metern zu Tale stürzen, werden jährlich von mehreren Hunderttausend Besuchern besucht. Viele Sagen ranken sich um die felsige Schlucht.

► Martin Kuhnle

Der Musikschulleiter verfasst Wanderbücher im Bergverlag Rother. Er ist ausgebildeter Wanderführer und Mitglied im Schwarzwaldverein.

WANDERTIPP

Die Magie der Allerheiligen Wasserfälle



Anfahrt: A5 bis Appenweier, B28 bis Oppenau, dann nördlich über Liebach nach Allerheiligen.

ÖPNV: Die Haltestelle „Wasserfälle“ wird von der Buslinie 7125 (Oppenau – Hornisgrinde) zwischen Mai und Oktober am Wochenende und an Feiertagen angefahren.

Ausgangspunkt: Parkplatz unterhalb der Allerheiligenfälle, 518 m, großer Parkplatz, Busanschluss.

Dauer: 1.30 Std., **Länge:** knapp 5 km

Höhenunterschied: Auf- und Abstieg 180 m

Markierung: Renchtalsteig.

Anforderungen und schwierige Stellen: Trittsicherheit im Bereich der Engelskanzel. Die Schlucht nicht bei Nässe, Schneeschmelze oder Gewittergefahr begehen.

Einkehr: Gasthaus Allerheiligen

Sehenswürdigkeiten: Wasserfälle, Klosterschänke, Engelskanzel

Wanderkarte: Wanderkarte des Schwarzwaldvereins, Renchtal Ortenau, 1:35.000

- ① Allerheiligen Wasserfälle, 518 m
- ② Ehrendenkmal des Schwarzwaldvereins, 620 m
- ③ Klosterschänke Allerheiligen, 630 m
- ④ Engelskanzel, 652 m
- ⑤ Lorenzbrunnen, 594 m

Sportliche Herausforderung für Wanderfreunde

Kandel-Bergmarathon für Wanderer und Natursportler

„Der Berg ruft“, so lautete das Motto des ersten Kandel-Bergmarathons, den der Schwarzwaldverein Waldkirch-Kandel, ZweiTälerLand Tourismus und die Werbegemeinschaft Waldkirch im Rahmen der Sportwoche der Stadt Waldkirch „Waldkirch bewegt“ ausrichteten. Mit über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zeigten sich die Veranstalter sehr zufrieden.



Um sieben Uhr morgens starteten die ersten fünfzig Teilnehmer, begleitet von erfahrenen Wanderführern des Schwarzwaldvereins, in den Tag und freuten sich auf die erste Hälfte der Marathon-Strecke. Diese war beson-

ders herausfordernd, waren doch 1000 Höhenmeter bis auf den Waldkircher Hausberg Kandel zu bewältigen. Andere machten sich später auf den Weg oder stießen nach der Hälfte dazu, um sich mit einem Halbmarathon zu be-

gnügen. Nach knapp sechs Stunden war der schnellste von ihnen schon wieder im Ziel. Der frühere Geschäftsführer des Hauptvereins, Walter Sittig, absolvierte an diesem Tag seinen 229. Wandermarathon in etwas mehr als 7 Stunden Gehzeit. Besonderen Respekt verdient die Leistung der mit jeweils 80 Jahren ältesten Teilnehmer Wolfgang Haak und Willi Schuler vom gastgebenden Schwarzwaldverein auf der Halbmarathondistanz.

Der Schwarzwaldverein hatte eine abwechslungsreiche Strecke in Form einer Acht konzipiert. So war die Schlettstadtallee in Waldkirch Start und Ziel, nach der Halbzeit gab es dort als Mittagsverpflegung eine kräftigende Suppe. Danach konnte dann jeder Teilnehmer spontan entscheiden, ob er weitergehen will oder nicht. Zur Orientierung wurde eine eigene Markierung mit Kandel-Bergmarathon-Logo entwickelt und 180 Wegzeichen angebracht und wieder eingesammelt. Die Streckenführung war nach Auskunft vieler Teilnehmer herausfordernd, aber landschaftlich ein Genuss. Sie bot wunderbare Ausblicke ins Elztal, über die Rheinebene zu den Vogesen und in den Schwarzwald. Unterwegs gab es für die Teilnehmer an mehreren Stationen Obst, Snacks und Getränke. Die letzte Verpflegungsstation im Buchholzer Rebburg bot sogar noch ein Schlückchen Wein oder Secco, eigenhändig aus- geschenkt von Berthold Nopper vom gleichnamigen Weingut.

Ulrike Weiß und Edwin Dreber

Deutsch-französische Wanderfreundschaft



In Niederbronn-les-Bains im Nord- elsass trafen sich 180 Teilnehmer von Club Vosgien, Schwarzwaldverein, Schwäbischem Albverein und Pfälzer Waldverein, um gemeinsam im Sinne der deutsch-französischen Freund- schaft zu wandern. Die „Internationa- le Begegnungsstätte Albert Schweitzer“ des Volksbundes war Treff- und Start- punkt der Wanderung. Vor der Wan- derung konnte die Kriegsgräberstätte, auf der über 15000 im 2. Weltkrieg gefallene deutsche Soldaten bestattet sind, besichtigt und die Eindrücke als Mahnung für den Frieden mit auf die Wanderstrecke genommen werden. In vier Wandergruppen ging es auf zwei Strecken durch schöne Mischwälder vorbei an der Villa Riesack mit herrli- chem Blick auf Niederbronn und weiter über den Heidenkopf zur Vereinshüte „Chalet“ am Liese-Pass. Nach der Mittagspause ging es auf den Großen Wintersberg, den höchsten Punkt der Nordvogesen und vorbei am Keltischen Lager zurück zum Ausgangspunkt.

Die Wanderveranstaltung war bes- tens organisiert vom Vogesen-Club Niederbronn um den Vorsitzenden Jean Simon. Er war es, der vor 15 Jah- ren als Präsident des Vogesenklubs zusammen mit Eugen Dieterle, heute Ehrenpräsident des Schwarzwaldver- eins, die deutsch-französische Wan- derfreundschaft angeregt hatte.

Martin Huber, Hauptfachwart Wandern



Durch Orangenhaine und Weinberge

Schwarzwaldverein Bad Bellingen reist seit 20 Jahren auf die Insel Mallorca

Auf eine sonnige Wanderwoche auf Mallorca im April blickt der Schwarzwaldverein Bad Bellingen zurück. Diesmal wurde die Ostküste der Insel erkundet.



Die Teilnehmer erfreuten sich jeden Tag an der unberührten Natur. Wir wanderten durch Weinberge, Oran- gen- und Zitronenhaine und viele alte Olivenhaine. Am ersten Tag waren wir zum Naturreservat Punta de n'Amer unterwegs. Eine weitere Wanderung führte uns im Landesinneren von Ala- ro über einen Steinfeld und über den Bergrücken Soucadena und weiter über den Bergsattel Pla des Pouet. Von dort aus wanderten wir weiter durch eine Schlucht mit markantem Felsmas- siv und mit vielen bunten Gesteinen hinunter in die Ebene von Lloseta. Am nächsten Tage ging die Tour vom Hotel aus auf dem Schildkrötenweg am Meer entlang zum Hafen des Fi- scherdorfs Porto Cristo. Wir wander- ten auch über eine Dünenlandschaft von Cala Mesquida aus über die Bade-

bucht Cala Agulla in den Badeort Cala Ratjada. Zudem war die unter Natur- schutz stehende Bucht Cala Mondragó unser Ziel, von der aus wir an der Küste entlang zum Leuchtturm Cala Figuera und weiter nach Cala Santany liefen. Am letzten Wandertag auf der Insel ging es in das Hinterland. Auf- geteilt in zwei Gruppen – die Gipfel- stürmer wanderten vom Hotel Bella- vista aus über einen Bergrücken, die andere Gruppe über ein still gelegtes Bahngleis – ging es nach Son Servera. Dort stand ein gemeinsamer Bummel über den Markt an und zur unfertigen Kirche Església Nova, die über kein Dach verfügt, und als Freilichtbühne für Aufführungen dient. Dort trafen sich die beiden Gruppen wieder.

Jobanna Pfeiffer





SCHWARZWALDVEREIN

SOFTSHELL-FUNKTIONSJACKE

mit Schwarzwaldvereinslogo und Flauschband für Stickabzeichen

- Damen- und Herrenmodell
- äußerst strapazierfähige und dehnbare gewebte Qualität
- Microfleece-Innenbeschichtung,
- atmungsaktiv, Klettverschluss an Ärmeln,
- wasserabweisend bis 4.000 mm Wassersäule
- 300 g/qm

Preis: 79,90 € (Größe S–XL)

Preis: 84,90 € (Größe XXL + XXXL)

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.
Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0

verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten: Mo–Do: 9–12 + 14–16, Fr: 9–12 Uhr

Partner des Schwarzwaldvereins

Rothaus

Das Qualitätsbier aus dem Hochschwarzwald



Durch die Kleine Luxemburger Schweiz

Wanderwochenende des Schwarzwaldvereins Oppenau

Ausgangspunkt des Wochenendes war Berdorf. Martin und Waltraud Huber führten die Wanderfreunde einer 20 Kilometer langen Rundwanderung durch eine wildromantische Landschaft aus Sandsteinfelsen mit spektakulären Formationen, welche durch die Eiszeitgletscher entstanden sind. Bergauf und bergab ging es durch tiefe Schluchten und Felsspalten. Dann führte der Weg wieder über Stege und kleine Brücken, durch lichtdurchflutete Laubwälder vorbei an mit Moos und Flechten besetzten Felsbrocken und entlang uriger Bachläufe. Von dieser malerischen und abwechslungsreichen Naturlandschaft im Herzen der Luxemburger Schweiz, waren alle Wanderer tief beeindruckt und begeistert.

Am Sonntag stand dann eine zehn Kilometer lange Tour auf dem Müllerthal-Trail von Berdorf nach Echternach auf dem Programm. Auch diese Wanderoute hatte ihre ganz besonderen landschaftlichen Reize, man fühlte sich in eine Märchenwelt versetzt. Besonders der Weg durch die Wolfsschlucht, eine steil abfallende, glatte Felsspalte, durch die sich der Wanderweg windet, weckte Abenteuergefühle. Angekommen am Troosknäppchen, von dem

aus man einen wunderschönen Blick auf Echternach, die älteste Stadt Luxemburgs hat, führte der Weg dann steil abwärts in diese historische Altstadt und Grenzstadt zu Deutschland. Dort schlenderten alle noch gemütlich über den Marktplatz und durch die Fußgängerzone, bevor es mit dem Linienbus wieder zurück nach Berdorf ging.

Martin Huber



Burgen, Trulli und tolle Weine

Wanderreise des Schwarzwaldvereins Bühl nach Apulien

Dorthin, wo der italienische Stiefel seinen Absatz hat, führte eine Wanderreise des Schwarzwaldvereins Bühl, nämlich nach Cisternino, in der Provinz Brindisi etwa 80 Kilometer südlich von Bari. Von hier aus trabten die Teilnehmer über ein ausgedehntes Karstgebiet, sahen Höhlen, tausendjährige Olivenbäume, Rebepflanzungen und weiße Städte mit lauschigen Winkeln. Wir entdeckten eindrucksvolle Kirchen und Verteidigungsanlagen, je nach Position zwischen adriatischem und ionischem Meer, und hörten von byzantinischen, griechischen oder römischen Einflüssen bis hin zum Stauferkaiser Friedrich II. Seine Burg Castel del Monte aus dem zwölften Jahrhundert beeindruckte uns durch ihre Achteckform, elegante Säle und eine ausgesprochen fortschrittliche Ausstattung.

Aber natürlich hörten wir auch von der Ölgewinnung über und unter der Erde und von der Verwertung der Trauben beispielsweise zu einem Rotwein, der völlig zu Unrecht Primitivo heißt. Wir genossen die Tage, die durch eine unglaublich interessierte, fröhliche und harmonische Gruppe charakterisiert wurden und werden wohl noch lange von den allgegenwärtigen Trulli (Rundbauten aus aufgeschichteten Feldsteinen mit kegelförmigen Spitzen, zur Unterbringung von Menschen Tieren und Vorräten) träumen, wo wir uns die direkt vor Ort entstandenen Weine und Öle zu Gemüte führten.

Gunbild Dame



Wandern, Wein und Kultur

Schwarzwaldvereine Teningen und Schapbach in Portugal

Der Teningen und der befreundete Schapbacher Schwarzwaldverein waren im Mai auf Wanderreise im Norden Portugals. Zwischen den Flüssen Rio Lima und Douro liegt Porto, die nördliche Metropole des einstigen Königreichs Portugal. Die vielfältige Täler- und Hügellandschaft entlang des Douroflusses ist einzigartig, zählt zum Welt-Kulturerbe der Unesco und ist die älteste Weinbauregion der Welt. Auf die Reisetilnehmer warteten drei Tage am Atlantik und drei im Dourotal. Am ersten Tag haben wir die kirchenreiche Altstadt Portos zu Fuß erkundet. In der Portweinkellerei Burmester genossen die Teilnehmer eine Führung mit Portweinprobe. Tags darauf stand die grüne Lunge am Lima Delta auf dem Programm und mit dem Bus wurde zunächst das Hinterland von Viana do Castelo erkundet. In alten Dörfern mit traditionellem Weinbau führten die Wege durch Eukalyptus- und Mischwälder hinauf auf ein baumloses Plateau. Die Rundumsicht über Portugals Norden bis an die Grenze zu Spanien war beeindruckend. Bei der Wallfahrtskirche Santa Luzia angekommen, gab es atemberaubende Ausblicke auf die Mündung des Rio Lima und die malerische Altstadt Vianas, die wir anschließend besuchten. Der dritte Tag führte durch das wildromantische Gebirgstal des Rio Lima. Wir entdeckten ural-

te Steinhäuser, Getreidespeicher aus Granit, die auf steinernen Stelzen in die Höhe ragen. Das einfache Leben in dieser kargen Bergwelt des Nationalparks versetzte die Teilnehmer in eine längst vergangene Zeit. Die kleinen Garranos-Pferde und langhornige, gutmütige Cachena-Rinder weideten in einzigartiger Natur. Höhepunkt des vierten Tages war die Wanderung von Belinho hinauf zur Wallfahrtskirche Nossa Senhora da Guia mit herrlicher Aussicht auf die umliegenden Hügelketten und auf fruchtbare Ebenen. Weiter ging es entlang der Küste über Sand und Kieselstrände. Tags darauf stand Guimaraes, die Geburtsstätte Portugals, auf dem Programm. Eine Augenweide waren die herrlichen Ausblicke über die ehemalige Hauptstadt Portugals, mit ihren historischen Gebäuden und Denkmälern aus dem 15. Jahrhundert. Am letzten Tag führte eine Wanderung durch kleine Weinorte. Fantastische Aussichten auf das Anbaugebiet und ein Bummel durch die Altstadt Peso da Regua rundete den letzten Tag der Wanderwoche ab. Die 31 Wanderer entdeckten eine ursprüngliche Natur mit reicher Flora, herrliche Berge, Meer und viele Flüsse und waren verzauert von dieser einzigartigen Region.

Kurt Armbruster nach Text von Renate und Erwin Schmider



Unser Programm im Herbst 2019

LERNEN + METHODEN

1. November, **Meteorologie am Feldberg** (F) mit Hanns-Ulrich Kümmerle, Deutscher Wetterdienst, Haus der Natur am Feldberg

VEREINSARBEIT

15. November, **Vereinsaufgaben „Mr sott so viel“** (F) mit Sylvia Hartmann, Naturfreundehaus Nagold

NATUR

21. September, **Infotag Nationalpark** (F) mit Urs Reif, Leitung Ranger, am Ruhestein

11. Oktober, **Thema Müll: Was machen wir schon?** (F) mit Margit Elgner-Eisenmann, Referentin der Wanderführerausbildung, Freiburg

KULTUR + HEIMAT

12. Oktober, **Heimatspflegetag im Schwarzwaldverein** (F) mit Klaus Panther, Hauptfachwart Heimatspflege, Hammerschmiede Reichenbach

F Fortbildung / E Exkursion

WANDERKARTEN

im neuen Format, Maßstab 1:25000
Bislang erschienen:

- Schöna i. Schw.
- Blumberg
- Titisee-Neustadt
- Waldshut-Tiengen
- Müllheim
- Lörrach
- Stühlingen

statt: 8,50 € / **Mitgliederpreis: 6,50 €**

Die Wanderkarten der Grünen Serie (1:35.000) sind weiter erhältlich.

BESTELLEN SIE BEI:
Schwarzwaldverein e.V.
Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0

verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten: Mo–Do: 9–12 + 14–16, Fr: 9–12 Uhr

MITGLIEDER HABEN VORTEILE
Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

HEIMAT- UND WANDER
AKADEMIE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg

Schwarzwaldverein e.V.

Katja Camphausen
Schlossberggring 15
79098 Freiburg
Tel. 0761 38053-23
akademie@schwarzwaldverein.de

Schwäbischer Albverein e.V.

Karin Kunz
Hospitalstr. 21 B
70174 Stuttgart
Tel. 0711 22585-26
akademie@schwaebischer-albverein.de

Info & Anmeldung zu allen Veranstaltungen finden Sie unter **www.wanderakademie.de** oder fordern Sie unser Programm an!



Im Moselhandschuh unterwegs

Deutsch-französisches Wandertreffen in Kröv an der Mosel

Mitglieder des Schwarzwaldvereins Pforzheim-Badengruppe verbrachten mit den Wanderfreunden aus der Partnerstadt St. Maur vier wunderschöne Tage in dem bekannten und geschichtsträchtigen Moselweinort Kröv.

Unter der Führung von Hans-Bernhard Frank und Bernhilde Starck lernte die Gruppe die als „Mosel-Hands Schuh“ bekannte Region im Herzen der Mittelmosel zwischen Bernkastel-Kues und Traben-Trarbach kennen. Der ungewöhnliche Name prägte sich allen sofort ein und war bei jeder Wanderung präsent. Die erste Kurzwanderung am Ankunfts tag war für die Franzosen überraschend, denn sie führte vom Hotel aus direkt hoch zum Mont Royal. Auf diesem Bergrücken ließ Ludwig XIV. von seinem Baumeister Vauban eine riesige Festungsanlage errichten, um seine Expansionspolitik voranzutreiben. Noch vor der Fertigstellung wurde im Frieden von Rijswijk die Schleifung der Festung beschlossen. Der französische Name des Bergs mit dem fantastischen Blick auf die Panoramaskleife hat sich bis heute erhalten.

MOSELSTEIG UND MOSELHÖHENWEG

Über den bekannten Moselsteig und Moselhöhenweg erreichte man am nächsten Tag von Enkirch aus die Grevenburg und Traben-Trarbach,

eine kleine, feine Jugendstilstadt, und ebenso am dritten Tag Bernkastel, ein pittoreskes Städtchen mit hübschen Gassen, Plätzen und alten Fachwerkhäusern. Herrschaftlicher und städtischer zeigt sich die Doppelstadt von der Moselpromenade aus mit Blick auf das größere Kues am linken Moselufer. Hier bestiegen alle gern das Schiff und genossen die Fahrt auf der bekannten Moselschleife zurück nach Kröv. Dabei passierte man Schleusen und malerische Orte, deren Namen man als Weinmarken kennt. Bei einer Weinprobe im uralten Weinkeller eines ehemaligen Klosters präsentierte eine Winzerin sachkundig ihre Produkte, unter anderem den Mosecco, eine gelungene Wortschöpfung für den preiswerten Perlwein. Ein gemeinsam gestalteter, fröhlicher Mosel-Freundschaftsabend vertiefte die Verbundenheit der deutsch-französischen Gruppe. Den letzten Tag erlebten alle als besonders gelungenen Schlusspunkt. In Erden treffen Antike und Moderne an einem Platz aufeinander: Dort ist eine 1992 ausgegrabene Römische Kelter zu besichtigen, und hebt man den Blick, sieht man die fast fertiggestellte spektakuläre Hochmoselbrücke. Im Veranstaltungsraum des Fördervereins Römerkeller erzählte ein Winzer Interessantes zur Kelter an der berühmten Weinlage Erdener Treppchen und brachte mit Berichten und Filmen zum Bau der Hochmoselbrücke die Zuhörer noch mehr zum Staunen. Letzte Station war der Gewürzgarten in Ürzig, von dem aus man das steil gelegene Dorf und

die Mosel überblickt. Beim Abschiedessen im Restaurant Zehnthof zeigten sich alle dankbar erfüllt von den vielen Eindrücken der gemeinsamen Tage.

Bernhilde Starck

Unterkunft: Hotel Springersbacher Hof in Kröv
Weinprobe: im Steinfelder Hof „Spundloch“ in Kröv
Moselfahrplan: www.moselrundfahrten.de
Römer-Kelter Erden: Ansprechpartner Stefan Justen, info@meulenhof.de, Tel. 06532 2267
 Verkehrsamt Ürzig/Mose, Tel. 06532 2620



DEUTER WANDERRUCKSACK
mit Schwarzwaldvereinslogo

Volumen: 25 l

Ausstattung:
Aircomfort-Tragesystem, Bauchgurt mit Ventilationspads, anatomisch geformte Träger, Deckelfach, Netzseitentaschen, Wanderstockhalterung, integrierte Regenülle, Farbe: kiwi-papaya

statt: ~~84,95 €~~
Mitgliederpreis: 69 €

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.
 Schlossbergring 15 | 79098 Freiburg
 Telefon 0761 38053-0
verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
 Öffnungszeiten:
 Mo-Do: 9-12 + 14-16, Fr: 9-12 Uhr

MITGLIEDER HABEN VORTEILE
Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

HOCH LEBEN DIE WÄLDER – 15 HOCHSCHWARZWÄLDER ORIGINAL FOTOGRAFIERT VON MANFRED BAUMANN
 Ob Höhenklima oder Naturverbundenheit, ob Gemeinschaftsinn oder unaufgeregte Lebensart – was der wissenschaftliche Grund dafür ist, dass die Menschen im Hochschwarzwald besonders alt werden, lässt sich nicht zweifelsfrei sagen. Fest steht: Nirgendwo in Deutschland ist die durchschnittliche Lebenserwartung höher als im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Die Ausstellung und der zugehörige Bildband „Hoch leben die Wälder“ würdigen jene Hochschwarzwälder, welche diese Lebenserwartung bereits übertroffen haben. Die Bilder von Starfotograf Manfred Baumann ergänzt um Portraits von Journalisten aus der Region sind eine Hommage an das Alter, an eine ganze Region – und nicht zuletzt an das Leben! *He*

Hoch leben die Wälder, Manfred Baumann, Hochschwarzwald Tourismus GmbH (Hrsg.), gebundene Ausgabe, 72 Seiten, novum Verlag, ISBN 978-3958408944, 24,90 Euro.

KRAFTORTE IM SÜDLICHEN SCHWARZWALD WANDERUNGEN ZU MYSTISCHEN ORTEN UND GEHEIMNISVOLLEN PLÄTZEN
 Birgit-Cathrin Duval begibt sich mit diesem Erlebniswanderführer auf die Spurensuche nach uralten und längst vergessenen Kultstätten und Naturheiligtümern im südlichen Schwarzwald. Erleben Sie die Geschichten von mystischen Steinkreisen und keltischen Sonnenbergen, und wandern Sie mit zu rauschenden Wasserfällen und windumtosten, schneebedeckten Berggipfeln. *He*

Birgit-Cathrin Duval, Kraftorte im südlichen Schwarzwald, Verlag Oertel und Spörer, 224 Seiten, vierfarbig bebildert, zwei Übersichtskarten, Hardcover, ISBN 978-3-96555005-6, 21,95 Euro.

GEOWANDERN SCHWARZWALD MIT KAISERSTUHL UND OBERREIN 40 GEOGRAFISCHE EXKURSIONEN ZWISCHEN KRAICHGAU UND HOCHREIN
 Moore, Höhlen, Felsen und Seen – wie sind sie entstanden? Warum genau an dieser Stelle? Und wie hat das die Entstehung von Siedlungen,

Landwirtschaft oder Bergwerken begünstigt? Wer genau hinschaut, kann im Schwarzwald spannende geografische Auffälligkeiten entdecken, die viel über das Entstehen der Landschaft erzählen. Sorgfältig recherchierte Wanderstrecken, verlässliche Wegbeschreibungen, Infos zu Anforderungen sowie aussagekräftige Höhenprofile und detaillierte Kartenausschnitte machen alle Touren leicht und sicher nachvollziehbar. Ergänzend stehen GPS-Daten zum Download bereit. *He*

Matthias Schopp, GeoWandern Schwarzwald, Bergverlag Rother, 224 Seiten mit Fotos, 40 Höhenprofilen, 40 Wanderkärtchen sowie zwei Übersichtskarten, kartoniert, ISBN 978-3-7633-3203-8, 16,90 Euro.

„CURT LIEBICH, EIN KÜNSTLER SEINER ZEIT“
 Das Kunstmuseum Hasemann-Liebich widmet dem Maler Curt Liebich zum 150. Geburtstag dieses Buch. Für Autor Ansgar Barth waren die Erinnerungen Curt Liebichs wichtige Quellen, um eine lebendige und lebensnahe Darstellung vom Leben und Werk des Künstlers zu schaffen. Wichtig waren auch die Texte von Werner Liebich, Enkel des Künstlers, der aus dem reichen Fundus der Familien- und Künstlergeschichte zu berichten wusste. Tilmann von Stockhausen, Leiter der Freiburger Museen, liefert in einem Essay eine fundierte Kunstkritik über den Künstler. *He*

Das Buch ist reich bebildert und 240 Seiten stark. Es kostet 29 Euro. Versand ist möglich (zzgl. 5,50 Euro Versandpauschale); Bestellungen beim Kunstmuseum unter: naudet@kunstmuseum-hasemann-liebich.de

NAVIGATION MIT SMARTPHONE & CO.
 Smartphones sind einfacher zu bedienen sowie stärker in Rechenleistung und Speicherkapazität als GPS-Geräte der Mittelklasse. Viele Apps bieten teilweise kostenlose digitale Karten für unterschiedlichste Bedürfnisse und Anwendungen an. Dies erlaubt im Vorfeld einer Unternehmung, Routen zu planen und gleichzeitig zurückgelegte Touren zu dokumentieren und zu teilen. Dieser Pocket-Guide zeigt wie's geht. *Fa*

Andreas Paul Kaiser: Navigation mit Smartphone & Co., 192 Seiten, ca. 200 Abb., Paul Pietsch Verlage, ISBN 978-3-613-50876-7, 19,95 Euro.



OUTDOOR-ABENTEUER MIT HUND
 Gemeinsam mit dem Hund die Natur entdecken, dabei spannende Outdoor-Abenteuer erleben, neue Erfahrungen machen. Der Hundebesitzer erfährt, worauf es bei der Vorbereitung ankommt und welches Zubehör benötigt wird. Unterschieden wird zwischen Aktivitäten, die man alleine mit Hund durchführen kann, und solchen, bei denen mehrere Mensch-Hund-Teams am Start sind. Die Anregungen in diesem Band motivieren, machen riesigen Spaß und stärken ganz nebenbei die Mensch-Hund-Beziehung. *Fa*

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, Politologin und ausgebildeter Coach und Hundetrainer. Verena Helfrich: Outdoor-Abenteuer mit Hund, 144 Seiten mit 120 Abb., Paul Pietsch Verlag, ISBN 978-3-275-02157-4, 20,60 Euro.

HIKELINE WANDERFÜHRER SCHLUCHTENSTEIG
 Der Schluchtensteig gilt als einer der Spitzenwanderwege Deutschlands. Er führt quer durch den Naturpark Südschwarzwald – von Stühlingen nach Wehr auf 119 km in insgesamt 6 Etappen. Dieser Wanderführer bietet genaue Streckenbeschreibungen mit Kartenausschnitten, zahlreiche Stadt- und Ortspläne, kulturelle Hinweise und ein umfangreiches Übernachtungsverzeichnis. *Fa*

Sabine Malecha und Joachim Lutz, 128 Seiten, GPS-Tracks als Download, Verlag Esterbauer, ISBN 978-3-85000-779-5, erhältlich beim Schwarzwaldverein zum Preis von 11,90 Euro zzgl. Porto. Bestellung gerne per E-Mail an info@schwarzwaldverein.de oder telefonisch 0761-38053-0.

Die Geschäftsstelle ist in der Sommerurlaubszeit von **Montag, 12. August** bis einschließlich **Freitag, 30. August 2019** geschlossen.

Wandern im In- und Ausland

Lüneburger Heide | Müden an der Örtze



Genießen Sie Ihren Urlaub beim Singenden Heidewirt **Thorsten** im 3*** Heidehotel Herrenbrücke

Unser Programm ist speziell abgestimmt auf Busreisen von 20 bis 100 Personen. Spezielle Gruppenpreise schon ab **42,- Euro Ü/HP p. P.** Programm: Tanzabend mit dem singenden Heidewirt, Heideabend mit dem Schifferklavier, 5-stündige geführte Heidetour, 2-stündige Kutschfahrt durch die Heide, Kegelabend für Ihre Gruppe. Unser beheiztes Freibad ist geöffnet vom 15.05. bis 20.09. Über Ihre Anfrage würden wir uns freuen.

Tel. 05053 / 591, Heidehotel Herrenbrücke, Thorsten Wolczik e.K., Müdener Weg 30, 29328 Faßberg/Müden Örtze www.herrenbruecke.de

Wanderheim Dießlinhütte Belchen-Multen (1 040 m)

der Schwarzwaldvereins-Ortsgruppe Schöna. Familienfreundliche Hüttenatmosphäre, Selbstverpflegung; am Ziel des Fernskiwanderweges. Ganzjährig in Betrieb. Anmeldung bei: **Frau Erika Pfefferle, Bühlweg 1, 79677 Aitern, Telefon 0 76 73/12 91** diesslin-huette@schwarzwaldverein-schoenau.de

Stöcklewaldturm Wanderheim & Vesperstube

Direkt am Mittelweg auf 1069 Meter Höhe gelegen gemütlicher Gastraum und großer Biergarten
Öffnungszeiten: ganzjährig Mittwoch bis Sonntag von 11 Uhr bis 20 Uhr

Eigentümer: Ortsgruppe Triberg
Pächter: Katrin und Christian Volk

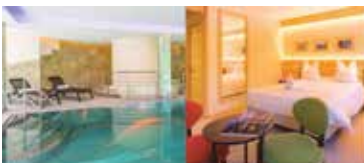
Tel: 07722 4167 • www.stoecklewaldturm.de



Wander - und Aktivreisen
... mit Marc und Sophia

Cinque Terre	7 Tg	23.09. - 29.09.19	770 €
Toskana	7 Tg	09.10. - 15.10.19	890 €
Montegrotto Terme	8 Tg	03.11. - 10.11.19	850 €
Weihnachtszauber rund um Berchtesgaden	5 Tg	09.12. - 13.12.19	495 €

Rombach Reisen GbR, Schenkzeller Str. 144, 77761 Schiltach
Tel: 0 78 36 / 95 59 03
info@wanderreisen-rombach.de
www.wanderreisen-rombach.de



Eine große Auswahl an Unterkünften für jeden Bedarf inmitten erhaltener Natur. Ein beheiztes Hallenbad und das gastronomische Angebot für Feinschmecker tragen zur Zufriedenheit unserer Gäste bei.



**Redaktionsschluss für 4/2019
1. Oktober 2019**

Mummelsee
WANDERN / GENUSS / WELLNESS /
BIKEN / TAGEN / SKI / RODELN /
ERLEBNISWELT FÜR GROSS UND KLEIN

Berghotel Mummelsee - Familie Müller
Schwarzwaldhochstraße 11 • D-77889 Seebach/Mummelsee
Tel. +49 (0) 7842 99286 • www.mummelsee.de



Wanderheim Kreuzmoos, Freiamt

- idyllisch und ruhig gelegen direkt am Kandelhöhenweg und Zweitflüsterweg
- traditionelle Küche mit Produkten von heimischen Produzenten
- Übernachtungsmöglichkeiten in Lager & Zimmer
- Hüttenbäckereien & Halbpension, Sonntag-Morgens

Öffnungszeiten: ganzjährig geöffnet, Fr + Sa 12 – 20 Uhr, So – Di 12 – 18 Uhr
Verlängerte Öffnungszeiten im Sommer.

Onlinebuchungskalender für Schlafplätze: www.wanderheim-kreuzmoos.de/Reservierung

500 Fastenwanderungen europaweit • Woche ab 330 €

Auch Früchte-/Basenfasten • Tel./Fax: 0631 47472 • www.fastenzentrale.de

Impressum ISSN 0944-4505

Herausgeber: Schwarzwaldverein e.V. | Schlossberggring 15
79098 Freiburg i. Br. | Telefon 0761 38053-0 | Telefax 0761 38053-20

Bankverbindung: Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau;
IBAN: DE26 6805 0101 0002 0149 46 | BIC: FRSPDE66XXX

Redaktion: Gabriele Henicke | redaktion.schwarzwald@schwarzwaldverein.org

Die Texte sind per E-Mail mit vollständiger Anschrift des Autors an die Redaktion zu schicken. Bilder bitte mit Bildquelle direkt schicken an: swv-bilder@aufwind-group.de. Bitte versehen Sie jedes Bild mit einer Bildunterschrift und ordnen Sie es eindeutig einem Artikel zu. Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder, Besprechungsexemplare usw. wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich deren redaktionelle Bearbeitung und Abdruck vor.

Redaktionsschluss und Anzeigenschluss: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober

Anzeigenleitung: Der SCHWARZWALD c/o Badischer Landwirtschafts-Verlag GmbH, Dennis Nann, Merzhauser Straße 111, 79100 Freiburg im Breisgau, Tel. 0761 27133-405, Fax 0761 27133-401, E-Mail: anzeigen@schwarzwaldverein.org

Bitte senden Sie Anzeigenunterlagen an diese Adresse.

Gültige Anzeigenpreisliste vom 1. März 2018. Download unter:
www.schwarzwaldverein.de/allgemein/vereinszeitschrift

Herstellung und Vertrieb: Druckhaus Kaufmann GmbH & Co.KG,
Martin Gänschert | Raiffeisenstraße 29 | 77933 Lahr | Telefon 07821 945-0
Fax 07821 945-168 | E-Mail: schwarzwald@druckhaus-kaufmann.de

Gestaltung und Reproduktion: aufwind Group – creative solutions
Im Kreuzfeld 1 | 79364 Malterdingen | Telefon 07644 92092-0
Fax 07644 92092-50 | E-Mail: swv-bilder@aufwind-group.de

Erscheint vierteljährlich im Februar/Mai/August/November. Für Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Das Jahresabonnement kostet 8,20 Euro zuzüglich Versandkosten. Bestellungen nimmt der Verlag entgegen. Abo-Kündigungen können nur zum jeweiligen Jahresende vorgenommen werden. Leserbriefe werden auf unserer Internetseite www.schwarzwaldverein.de/allgemein/vereinszeitschrift/leserbriefe veröffentlicht.

Wir sagen Danke!

Schwarzwaldverein und Schwarzwald Tourismus mit seinem Arbeitskreis Wandern sind in Sachen Wandertourismus enge Verbündete und gestalten viele Projekte gemeinsam. Gut 300 ehrenamtliche Wegewarte des Schwarzwaldvereins betreuen 24.000 km Wanderwege im Schwarzwald.

Kennen Sie die Schwarzwald App?

Die kostenlose Schwarzwald App ist ein idealer Wanderbegleiter. Sie können die App direkt auf Ihr Smartphone downloaden, Tourenvorschläge anzeigen lassen und damit sofort loswandern.

Schwarzwaldverein



- ▶ 3.840 Wander- & Radtouren
- ▶ 5.300 Gastgeber
- ▶ 1.300 Ausflugsziele
- ▶ 374 E-Bike-Ladestationen
- ▶ alle Touren auch offline

Kennen Sie den Tourenplaner?

Der Schwarzwald Tourenplaner ist Ihr idealer Reiseplaner. Er zeigt Ihnen die nächstgelegenen Wandertouren zum gewählten Standort an. Oder Sie stellen sich auf der Grundlage des Kartenmaterials mit allen Wanderwegen Ihre eigenen Touren durch das größte deutsche Wandergebiet zusammen.

© #heimat Schwarzwald

Gemeinsam

wandern-schwarzwald.info



herz.erfrischend.echt.

Karlsruher Grat bei Ottenhöfen

 **Der Verlag am Bodensee – Kalender aus der Region für die Region**



Schwarzwald

ISBN: 978-3-86192-946-8
35 x 31 cm. **13,00 EURO**



BauerngartenRoute

ISBN: 978-3-86192-974-1
31 x 35 cm. **17,00 EURO**



Die Fallers

Kalender zur Fernsehproduktion
„Die Fallers – Die SWR Schwarz-
waldserie“ des SWR in Zusam-
menarbeit mit der SWR Media
Services GmbH.

ISBN: 978-3-86192-962-8
31 x 35 cm. **18,00 EUR**



Schwarzwald Postkarten-Tischkalender

ISBN: 978-3-86192-987-1
17 x 17 cm. **6,00 EURO**



Schwarzwald, vertikal

ISBN: 978-3-86192-972-7
22 x 48 cm. **15,00 EURO**



Weitere Kalender finden Sie unter
www.stadler-kalender.de
oder im **Buchhandel**